

**Er scheint täglich**  
monatlich mit Ausnahme  
der Sonn- und Feiertage.

**Abonnementpreis**  
monatlich 50 Pf.  
vierteljährlich 1 50 Mk.  
Halbjährlich 2 50 Mk.  
Jahrespreis 4 50 Mk.  
Post- und Transportkosten  
1 50 Mk. extra beizugeben.

**„Die Neue Welt“**  
Wochenschrift (Freitag),  
durch die Post nicht ver-  
sendbar, kostet monatlich 10 Pf.,  
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.  
Telegraphisch: Halle.  
Postfach: Halle.

# Sozialistische

**Sozialdemokratisches Organ**

**Insertionsgebühr**  
berechnet für die 6 spalten-  
weitige oder deren Raum  
20 Pfennig.  
für ausserhalb des Raumes  
35 Pfennig.  
Im tabellarischen Zeile  
kostet die Zeile 75 Pfennig.

**Insertate**  
für die fälligen Nummern  
müssen spätestens die vor-  
mittags 10 Uhr bei der  
Redaktion aufgegeben  
sein.

Eingetragen in die  
Postzeitungsliste.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Saumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebwerda, Sangerhausen-Eichatzberga  
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

## Die deutsche Auslandspolitik.

Die Debatten um die Haager Friedenskonferenz haben die Isolierung Deutschlands wieder deutlich hervortreten lassen. Der englische Vorschlag, die Küstungen zur See zu begrenzen, erzeugte bei derjenigen Macht Österreichs, deren Vereinfachung die an sich vorhandene und in den Verhältnissen begründete maritime Schwäche gegenüber England noch verstärkt. Die Streitfrage ist noch immer Marokko, trotz der Algieras-Konferenz, deren Ausgang der deutschen Diplomatie offenbar nicht die erbilligte Lösung des Konfliktes zu bedeuten scheint. Herr Andre Tardieu, dessen Buch über Marokko so viel Aufsehen erregt hat, wies den jüngsten Zusammenhang, der zwischen der Marokkofrage und der Afrikafrage besteht, am besten nach, indem er im Tempus für eine Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland eintrat, einen positiven Vorschlag machte und hervorhob, nach geringe Schritte im Fall einer Verständigung der jetzt unrentierten Abrüstungsfrage bliese. Mit Recht. Denn seine Macht steht daran, in militärischer Beziehung ihre Selbstständigkeit anzuerkennen, und nur die Verborgnis vor der Verbreitung des Friedens hat England zu dem Antrag veranlaßt, dessen Annahme ihm und seinen Verbündeten die Vorteile der gegenwärtigen Überlegenheit ohne die Nachteile aufwändigster Ausgaben für weitere unrentierbare Küstungen sichern würde. Die Begründung des brennendsten Konfliktschwerpunktes würde der Abrüstungsfrage wenigstens ihre jetzige Spitze nehmen.

Herr Andre Tardieu schätzte vor, Deutschland und Frankreich müßten sich dahin einig machen, daß die Neutralität des Reichs finanziell bei dem Bau der Bagdadbahn unterliegt. Die Kosten der Vollendung der im Staden gerateten Arbeiten würden mindestens 900 Millionen Mk. betragen, die Deutschland bisher für diesen Zweck nicht aufgebracht habe und auch vorläufig nicht aufbringen würde. Dagegen sollte Deutschland ebenfalls das englisch-französische Abkommen über Marokko anerkennen und den Unterchriften der beiden Westmächte die eigene hinzufügen. In den „Questions diplomatiques et coloniales“ (Diplomatische und koloniale Fragen) führt Tardieu diesen Gedanken noch weiter aus und erinnert daran, daß von den fünf Jahren, für die die in Algieras getroffenen Abmachungen Gültigkeit haben, bereits eins verstrichen ist. In vier Jahren würden die Schwierigkeiten wieder sehr unangenehm fühlbar werden.

Dieser Vorschlag erfährt in der deutschen Presse eine sehr vortheilhafte Behandlung. Das Berliner Tageblatt vertritt gegen sein Prinzip seine Einwendung. Es bemerkt vielmehr, daß ein „Verengung, ähnlich dem zwischen Frankreich und England abgeschlossenen, ungenießbar wünschenswerthe“ Die einzige Frage, die man indes erörtern aufwerfen muß, ist die des Wertes der Bagdadbahn. Und es empfiehlt, eventuell andere deutsche Interessen im Orient durch Frankreich anerkennen und unterstützen zu lassen. Ganz anders das Organ der rheinisch-westfälischen Industriellen, der Rangesplattenfabrikanten und Waffenshersteller, dem es nie auf die Wahrheit und Befugnis des Friedens angekommen ist. Das Blatt hofft, daß die „Zumutung von der Regierung gebührend zurückgewiesen wird“. Meinungen können nur in Marokko selbst gefunden werden. Die Bagdadbahn sei ein deutsch-französisches Geschäft, „das keine andere Macht angeht“. Das Geld zu ihrer Durchführung könne in Deutschland selbst aufgebracht werden. Die Hoffnung der rheinisch-westfälischen Zeitung, daß die Regierung die „Zumutung gebührend zurückweisen“ werde, ist bereits in Erfüllung gegangen. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schmeißt zwar, aber Eichel veröffentlicht im Berliner Volksanzeiger eine Note, die bezeichnend genug für den Geist der Regierung und ihre diplomatischen Absichten ist. Der Tardieu'sche Vorschlag wird mit derselben hochmütigen Begründung abgelehnt, wie in dem rheinischen Blatt.

Die Auslandspolitik muß heute vornehmlich ein Teil der Handelspolitik sein. Sie muß betreffen die, möglichst künftige Bezugs- und Absatzbedingungen für die eigene Industrie im Wettbewerb mit den anderen Nationen zu erzielen. Würde die deutsche „Weltpolitik“ dieser Aufgabe gerecht, so müßte ihr der Vorschlag zur Verständigung sehr willkommen sein. Es ist nun einmal nicht zu bestreiten, daß unsere Interessen in Marokko sehr gering sind. Der ganze Kontinent von 1905 und früher hat es nicht verstanden, die deutsche Außenhandels mit Marokko im Jahre 1906 erheblich zurückgegangen ist, während der englische Außenhandel und namentlich der französische eine starke Steigerung erfahren haben. Es ist wohl kein Zufall, daß in Deutschland nur sozialdemokratische Blätter von dieser vuerdings publizierten Statistik Kenntnis genommen haben. Selbstverständlich ist es sehr gleichgültig, ob eine Entente auf Grund von Bagdadbahn oder anderer Konventionen zustande käme, aber — die Sprache, die im Lokalanzeiger gesprochen wird, beweist nur allzu deutlich, daß das eigenartige Verhalten an vorerwähnten Vorteilen in Marokko noch lange nicht aufgegeben ist.

Wie könnte auch die deutsche Auslandspolitik sich von jenen Gesichtspunkten lösen lassen, die sie zu einem Teil der Handelspolitik machen würden, wo unsere Handelspolitik die Interessen von Handel und Industrie mit Füßen tritt? Die deutschen Forderungen müssen mit dem Schutz des Außenhandels begründet zu werden, ist im Heft der des Schutzfalls ein Sohn auf Ver-  
such und Verfall. Praktische Pläne bestimmen sie und die ganze „Weltpolitik“ um Verein mit den Interessen der Junker und Wohlhabenden des Niederlands. Die Junker, denen jede Abhängigkeit nach außen willkommen ist, die Scholbarone,

die an Marine- und Seereskräftungen ihre Profite verdienen und ihre Aussicht durch Briefkonvention und Ausfuhrprämien sichern können, beeinflussen entscheidend die deutsche Auslandspolitik. Die wachsende Mahnung der Rheinisch-Westfälischen Zeitung ist von der Regierung gehört worden. In diesem Zusammenhang wird auch am besten verständlich, warum die Blätter vom Schlap der Deutschen Tageszeitung mit Freunden die jetzt im Verlag von Curtius in Berlin erscheinende Schrift des antismilitärisch-deutschen Grafen Reventlow begrüßen, der die Fortsetzung der Küstungen und sogar eine neue Flottenverleger fordert, um die anderen Mächte zu zwingen, jetzt schon auf Deutschland als eine künftige Gemahd die weitgehende Rück-  
sicht zu nehmen! Als ob nicht gerade die so lange schon be-  
triebene Politik dieser Parteien und der Agrarier und Acker-  
und Eisenhandels-Deutschland zur Isolierung und nach  
Algieras geführt hätte! Die Politik der preussischen Reaktion ist es, die das Reich nach außen als den Friedensstörer erscheinen  
läßt und es vereinsamt.

Würde die Regierung eine vernünftige Auslandspolitik treiben, sie müßte jede Gelegenheit zur Verständigung ergreifen. Sie würde damit die internationale Stellung Deutschlands überhaupt verbessern. Ein Konflikt im Haag würde vermeiden, in dem das Reich — wenn auch nicht formell — unterliegen muß, und gleichzeitig die Gefahr eines Weltkrieges verringert, in dem es von vornherein in die unangünstige Lage gedrängt wäre.

## Tagesgeschichte

Halle a. S., 10. April 1907.

### Falsch telegraphiert.

Der Pariser Korrespondent des Berliner Tageblatt berichtet über ein Versehen, das er mit einem französischen Staatsmann führte. Dieser, eine mit den Stimmungen und Intentionen der französischen Regierung wohlvertraute Persön-  
lichkeit, sagte u. a.: „Ich bezeichne nicht recht den heftigen Ton, den mehrere deutsche Zeitungen in letzter Zeit über einige stark übertriebene und wahrscheinlich auch noch falsch telegraphierte Worte Clemenceaus anstießen.“ Damit wird abermals bestätigt, was ohnehin schon längst gemeinen ist, daß eine falsche Berichterstattung über die Pariser Kammer-  
beratung vom 27. März einen Teil der deutschen Presse er-  
wünschten Anlaß zu einer sachlich durch nichts begründeten  
Fragenhege geboten hat. Wenn das Sozialistische Bureau in  
einer Verhinderung, die es an eine Reihe sozialdemokratischer  
Blätter verhängt, den Nachweis zu führen sucht, daß keine  
eins, von ihm selbst später bestätigte Meldung auf einman-  
dret Weise zustande gekommen ist, daß also das Bureau an  
dem internationalen Misverständnis kein substantielles Ver-  
schulden habe, so ändert das nichts an der Tatsache, daß man  
verneint hat, auf Grund objektiver unwahrer Behauptungen eine  
franzosenfeindliche Stimmung im deutschen Volke zu wecken.

Nun weisen neuerdings manche Zeichen darauf hin, daß die  
deutsche Regierung Verusche macht, sich mit der französischen  
in loyaler Weise zu verständigen. Ob nach Tanager und Alge-  
ria und allem was sonst geschehen ist, ob namentlich ange-  
sichts der Tatsache, daß das gegenwärtig in Deutschland  
herrschende System keinerlei Garantien seiner politischen Zu-  
verlässigkeit zu erbringen imstande ist, solchen Veruchen noch  
Aussicht auf Erfolg wohnt, mag dahingestellt bleiben. Falsche  
Telegramme und aufreizende Schlußfolgerungen — wir  
erinnern nur an die gelieren von uns mitgeteilten Kriegstrüben  
Maximilian Harden's —, die unrichtige Voraussetzungen ge-  
schöpft werden, sind aber sicher kein geeignetes Mittel, um in  
ein besseres Verhältnis zur französischen Republik zu ge-  
langen.

### Nachrichten von der Reichstagswahl.

Dieser Tage hat der dem Landgericht in Jindau ein Majes-  
tätsbeschuldigungsprozess gegen unsere Parteigenossen Nibel,  
Bennowits, Fiedler, Fischer und Sturm aus Oberlumwig statt-  
gefunden. Den Angeklagten wurde zur Last gelegt, den deut-  
schen Kaiser dadurch beleidigt zu haben, daß sie bei einer am  
10. Januar abgehaltenen Versammlung, die von nationallibe-  
raler Seite einberufen war, die Ausführungen des Distrikts-  
richters, Genossen Schleider über die Referentenvereinsrede  
Wilhelms II. mit lauten Pöbelrufen begleitet haben. Sämtliche  
Angeklagte bestritten ganz entschieden das ihnen zur Last  
gelegte. A. B. C. erklärte, daß er als Berichterstatter nur  
auf die Ausführungen der Redner abgesehen. Als Berichterstatter  
habe er stets alle Umstände ergebenden Zwischenrufe und  
Unterbrechungen unangenehm empfunden und habe solche stets  
nach Kräften zu unterdrücken versucht. Bennowits, der sich  
hauptsächlich in hohem Alter befindet — er ist 73 Jahre alt — er-  
klärte, daß er wegen seiner Schwerhörigkeit den Referenten nur  
mühsam folgen konnte. Er habe auch die Ausführungen  
Schleiders über die Kaiserrede nur unklar vernommen. Am  
übrigen müßte ihm jeder, der ihn kennt, bestätigen, daß er bei  
jeder Gelegenheit auf Ruhe und Ordnung gesehen habe. Auch  
die übrigen Angeklagten erklärten, daß sie sich an den Pöbel-  
rufen nicht beteiligt hätten. Der Zeuge Friedländer klage aus  
Oberlumwig behauptete dagegen mit Bestimmtheit, er habe die  
Angeklagten Nibel und Bennowits beobachtet und von  
beiden die Rufe gehört. Auf die Frage des Verteidigers,  
Rechtsanwalts Eißner in Jindau, warum sich der Zeuge  
klage, da er doch alles so bestimmt gemerkt habe, später bei  
andern Personen, so z. B. bei dem Ortsrichter Höbemann

und bei dem Gemeindevorsteher von Oberlumwig, erkundigte,  
wer die Rufe gemeint seien, erklärte derselbe, er habe Zeugen  
hätten wollen. Der Genannte fuhr weiter von Oberlumwig zurück  
von Jindau das Rufen gehört haben, von Fischer und Sturm  
habe er es nicht gehört, wohl aber an deren Mund die Be-  
wegung wahrgenommen, daß sich auch diese beteiligt hätten.  
Beide hätten auch lächerliche Arien gemacht. Rechtsanwalts  
Eißner legte darauf eine Zeichnung des Saales vor und es  
ergab sich aus der Verhandlung, daß der Zeuge die Angeklag-  
ten nur von der Seite gesehen haben konnte. Auf die Frage  
des Verteidigers, welche Handbewegung Zeuge an dem fest-  
machten von ihm sitzenden Angeklagten wahrgenommen habe,  
erzählt er zur Antwort, sie hätten den Mund geöffnet. Zeuge  
Ericher Höbemann war Einberufen jener Versammlung,  
hatte aber keine bestimmte Wahrnehmung gemacht, war sich an  
den Rufen beteiligt hat. Zeuge Schumann klagte in Ober-  
lumwig mit von Jindau, das Rufen gehört haben, dagegen  
mußte er gegen die übrigen Angeklagten nichts Belastendes  
auszusagen. Auch die übrigen Belastungszeugen konnten Be-  
stimmtes nicht beibringen. Der Zeuge Hermann Duda in Ober-  
lumwig, der in unmittelbarer Nähe von den Angeklagten  
Sturm und Fischer stand, hat nichts davon gehört, daß beide  
mit gerischt hätten. Die Entlassungszeugen Weber und Waid-  
auf, die mit einigen der Angeklagten an einem Tisch gesessen  
haben, sagen aus, daß an ihrem Tische niemand Pöbel gerufen  
habe. Die Bereidigung des Zeugen Herold wurde vollständig  
ausgeschlossen. Zeuge Lagerhalter klagte jedoch ebenfalls be-  
stimmte aus, daß er von Nibel nichts gehört habe, trotzdem er mit  
an demselben Tisch gesessen habe. Der Verteidiger stellte fo-  
dann zum Zweck der weiteren Beweisführung den Zeugen  
noch weitere Entlassungszeugen zu laden. Weiter beantragte er,  
die gerichtliche Inaugen-  
nahme des Saales, um feststellen zu können, ob die Belastungszeugen von ihren Standorten aus  
die von ihnen dargelegten Wahrnehmungen machen konnten.  
Weiter beantragte er die Vorladung eines Sachverständigen, der  
die Schärfe der Augen des Angeklagten Bennowits beurteilen soll.  
Das Gericht beschloß, erstem Antrag stattzugeben, die letzteren,  
Inaugen-  
nahme des Saales und Sachverständigenladung,  
abzulehnen.

Am Montag wurde dann die Verhandlung fortgesetzt. Das  
Urteil lautete schließlich gegen Genossen Nidel auf zwei Wo-  
chen Gefängnis. Die übrigen Angeklagten wurden freigespro-  
chen.  
Der Prozess liefert einen neuen Beitrag zu dem erbaulichen  
Kapitel: Genarmen- und Politiken-Auslagen.

### Gründerideen in Südwestafrika.

Nach der Deutschen Denkschrift über die glanzvolle Ent-  
wicklung der deutschen Kolonien, sollen in Südwestafrika u. a.  
zwei große Gesellschaften wirtschaftlich tätig sein, die zusam-  
men über ein Kapital von 10 040 000 Mk. verfügen sollen. Es  
sind das die „Kafas, Lands- und Minergesellschaft“ mit einem  
Gesellschaftskapital von 10 Millionen Mk., wovon nach der amt-  
lichen Denkschrift bereits 8 Millionen Mk. eingezahlt sein sollen,  
und die „Sambesische Landminen- und Sandelgesellschaft“,  
deren Kapital von 2 040 000 Mk. nach amtlichen amtlichen Denkschrift  
seiner „voll“ eingezahlt sein soll. Weiter erklärt die  
Gesellschaft, die Kafasgesellschaft habe nicht 8 Millionen  
sondern nur 800 000 Mk. bei eingezahlt, wovon nach verschiede-  
nen geschäftlichen Transaktionen 400 000 Mk. als Betriebskosten  
zur Bewirtschaftung und Unterhaltung des riesigen Territor-  
iums übrig geblieben seien. Statt mit 8 Millionen, arbeitet  
also die Gesellschaft nur mit dem geringsten Teil des  
dieser Summe!

Noch ungeheurer soll es bei der Gründung der zweiten  
Gesellschaft zugegangen sein. Ausgegeben wurden 12 000 An-  
teilscheine à 200 Mk., davon wurde auf 11 000 ganz n. i. g. h. t.  
eingezahlt; von den eingezahlten 2 200 000 Mk. (auf die letzten 1000  
Anteilscheine) mußten für Erwerb des Grund und Boden  
150 000 Mk. an die Kolonialgesellschaft abgeben werden, so daß  
als Betriebskapital die Summe von — 50 000 Mk. übrig blieb.  
Um etwas mehr Geld in die Finger zu bekommen, gab nun die  
„Sambesische Landminen- und Sandelgesellschaft“ noch 1200  
„Kafasanteile“ à 200 Mk. aus, auf die aber nur 75 Prozent,  
also 180 000 Mk. eingezahlt wurden. Es waren also im ganzen  
850 000 Mk. bares Geld eingezahlt, bei einem Nominalkapital  
von 2 400 000 Mk.!

Sind diese Angaben der Germania richtig, so treibt die am-  
liche Denkschrift Bilanzverfälschung mit der dop-  
pelt Wirkung, daß sie eritens unzulässigen Gründungen auf  
Grund falscher aber „amtlich bestätigter“ Angaben Kredit ver-  
schafft und dadurch die kleinen Kapitalisten hineinzieht, und daß  
sie weitens, indem sie den Antitein erweckt, als hiesse das  
Privatekapital in die Kolonien ungeheure Summen, im Volk  
und im Reichstag Stimmung für neue öffentliche Aufwendungen  
macht.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung erklärt,  
daß jene Gründungsaktionen schon 12-14 Jahre zurück-  
lägen; auch frühere amtliche Denkschriften hätten das Kapital  
der Gesellschaften so hoch angegeben wie die neueste, und außer-  
dem seien in einer besonderen Denkschrift über die Konfessions-  
gesellschaften die tatsächlichen Vereinigungen genau ange-  
geben. Das hindert natürlich nicht, daß in der Denkschrift nicht  
mit der Unwahrscheinlichkeit der allgemeinen Denkschrift gearbeitet wird,  
während die Wahrheit der besonderen Denkschrift nur für die  
Eingeweihten gilt.



§ 19, der die Verbandsbeiträge regelt, lagen allein 94 Anträge vor, die teilweise die Vorkasseerhöhung von Winterbeiträgen, die unteren Beitragsklassen aufheben wollen, die Einführung von Ertragsbeiträgen und die Schaffung neuer Beitragsklassen (70 St. bezw. 66 St.) forderten.

Darauf führte Oberländer aus: Nachdem es im Vorjahre keine Beschlüsse über die Vorkasseerhöhung gegeben habe, als ob die Mitglieder große Kämpfe um die Aufhebung der Organisation der Arbeiter inszenieren würden, ist verbandstetig sofort die Frage einer eventuellen Beitrags-erhöhung erwohnen und in vielen Versammlungen auch bereits Stellung dazu genommen worden. Angelegen von ganz verschiedener Art sei überall zum Ausdruck gekommen, daß die Vorkasseerhöhung die im Vorjahre allein 1.200.000 St. erspart hätten, die im Vorjahre allein 1.200.000 St. erspart hätten, und dennoch liege die Verbandskasse heute 2 1/2 Millionen Mark. Eine weitere Steigerung der Mitglieder bedinge höhere Einnahmen, aber nur verhältnismäßig geringe Steigerung der Ausgaben, so daß eine weitere Vorkasseerhöhung in Aussicht nicht zu nehmen sei. Der Verbandsvorstand habe die Vorkasseerhöhung um 85 St. und 70 St. und summe der Verbands- tag den weiteren Vorstandsantrag, so daß im Falle der Rat der Verbandsvorstand in Gemeinschaft mit dem Ausschuss und den Gewerkschaften dann Ertragsbeiträge ausreichen könnten, wenn die Arbeitgeber demnach einen Anstieg herausbeweisen sollten, dann verzieht der Vorstand auf seine weiteren Anträge auf Beitragserhöhung. Es sei nicht zu erwarten, daß im März 1908 ablaufende Verträge hingenommen. Die Sache sei nicht so schlimm, daß bei 850 Tarifbetrieben, die durchschnittlich auf ein Jahr abgeschlossen, mehrere hundert im nächsten Frühjahr zu Ende seien, habe an sich nichts Besonderes. Dann müßte eben von neuem verhandelt werden. Hiergegen seien Arbeiter und Arbeiter im Bauernerebe aufeinander angewiesen, weil beide ihrer Erwerb daraus ziehen. Wir fordern, daß man uns als gleichberechtigte Faktoren anerkennt. Vermünftliche Arbeitgeber haben doch auch ein. Und wenn die Vermunft eben diese, dann werden sich ohne besonderen Kampf der Absicht neuer Verträge vollziehen können. Werden aber all diese Voraussetzungen nicht zutreffen, dann würde ein Eintrag der Entziehung durch die gesamte Solidarität gehen und die Kollegen selbst würden dann den Weg angeben, der zu gehen sei. Um für alle Eventualitäten gewarnt zu sein, erwiderte Medner nun möglichst einmütige Annahme der Vorstandsanträge. (Vorbekanntes Beifall.)

Das geschah denn auch nach nur unmerklicher weiterer Debatte. Damit wieder alle anderen Anträge, auch die auf Einführung von Winterbeiträgen und auf Erziehung der unteren Beitragsklassen.

Bei § 20 entpinn sich eine Debatte darüber, ob die örtlichen Lokalausschläge, die für den Fall von Gewerkschaftshäusern, Einwirkung von Arbeiterrepräsentanten usw. erhoben werden, als Nebenbestimmungen angesehen werden können. Es lagen Anträge vor, die Lokalausschläge ganz aufzuheben oder nur solche Lokalausschläge zuzulassen, die lediglich für Verbandszwecke nötig sind. Ein diesbezüglicher Antrag des Vorstandes wurde auch angenommen. Ebenso wurden noch einige weitere Änderungen bezüglich der am Orte verbleibenden Gelder usw. nach dem Vorschlag des Vorstandes erledigt.

Zur Regelung der Lohn- und Anstellungsverhältnissen der Angestellten des Verbandes hatte der Ausschuss eine Vorlage ausgearbeitet, die natürlich eine festige Ansprache beinhalten würde. Denn die Gehälter der Beamten sind manchem Gewerkschaftsangehörigen ein Dorn im Auge, so auch hier. Deshalb waren auch eine Reihe Vorschläge über die Gehaltsbestimmung. Entschieden wurde die Vorlage der einflussreichen Kommission übergeben, die aus drei Angestellten und acht nichtangehörigen Delegierten bestand. Deren langwierige Arbeit zeitigte folgenden Resultat: Die Kommission ging in ihren Vorschlägen über die vom Ausschuss empfohlenen Sätze zum Teil erheblich hinaus. Die Einteilung nach 3 Gruppen bleibt bestehen, nämlich Gruppe A (Vorstandsmitglieder und Beauftragte), B (Hausbeamte), C (Zweigvereins- bzw. Lokalkomitee), — für Vorstandsmitglieder und Beauftragte wird ein Anfangsgehalt von 2400 Mk., steigend um 100 Mk. pro Jahr bis zum Höchstbetrage von 3000 Mk. vorgezogen, außerdem sollen der 1. Vorsitzende, 1. Kassierer und 1. Beauftragte je 500 Mk. Repräsentationsgelder erhalten. — Für die Hausbeamten wird ein Anfangsgehalt von 2100 Mk., steigend um 100 Mk. pro Jahr bis zum Höchstbetrage von 2600 Mk. empfohlen. Außerdem können diesen Angestellten für Wohnungsmiete in besonderen Fällen bis zu 200 Mk. gewährt werden. — Das Anfangsgehalt der Zweigvereins- bzw.

Lokalkomitee soll im allgemeinen 2000 Mk., jedoch in solchen Orten, wo noch nicht 50 St. Stundenlohn gezahlt wird, 1500 Mk. betragen. Auch hier beträgt die jährliche Steigerung 100 Mk. bis zu 2600 Mk. Die Hilfsbeamten erhalten das Anfangsgehalt ihrer Gruppen. Außerdem sollen sämtliche Angestellten jährlich 14 Tage Ferien gewährt werden. Im Winter werden für die Hauskasse 7 Mk. und für die Vorstandskasse 8 Mk. pro Tag festgelegt. Dem Vorbringen des Ausschusses sollen jährlich 500 Mk. als Entschädigung gezahlt werden.

Mit den Vorschlägen für den Zentralvorstand waren alle einverstanden, das Gehalt der Haus- bzw. Lokalkomitee wurde von mehreren Rednern als „zu hoch“ beantragt, auch wurde die Kompetenz des Verbandsrates in dieser Hinsicht beschränkt. Der Verbandsrat erklärte sich gegen 45 Stimmen für kompetent. — Die Vorschläge der Kommission bezüglich der Vorstandsgehälter wurden gegen 2 Stimmen angenommen, die der Hausbeamten gegen 34 Stimmen, die der Hilfsarbeiter gegen 18 Stimmen und die der Zweigvereinsbeamten ebenfalls mit überwiegender Majorität. Auch die Zählweise machte nach dem Vorschlage der Kommission Abstufung, ebenso die geforderte Entschädigung für den Ausschussvorsitzenden, letztere einmütig.

Das Gesamtstatut wurde hierauf einstimmig genehmigt und bestimmt, daß dasselbe am 1. Juni d. J. in Kraft treten soll.

Nach kurzen einleitenden Worten wurde beschlossen, den Gewerkschaftsfesttag im nächsten Jahre, sowie den internationalen Arbeiterkongress in Stuttgart und den internationalen Bauernkongress zu beschließen. Um internationalen Kongress in Stuttgart sollen 14 Delegierte, nämlich zwei Vertreter des Vorstandes, ein Vertreter des Ausschusses, ein Mitglied der Redaktion und die übrigen zehn Delegierte auszuwählen aus dem ganzen Vertriebe des Verbandes entnommen werden. Diese 14 Delegierte sollen gleichzeitig auch den internationalen Bauernkongress, der ebenfalls in Stuttgart tagt, besuchen. Um nächsten Gewerkschaftsfesttag sollen 13 Delegierte der Mitglieder, nach dem einzelnen Landesbestimmen gewählt, zwei Vertreter des Vorstandes, ein Vertreter des Ausschusses und ein Beauftragter entsandt werden.

Hierauf schiedten zwei ausländische Delegierte, der Schweizer Zeteler und der Holländer Müller das Wort, um ein knappes Bild der Entwicklung ihrer Organisationen zu geben und Gründe ihrer Organisationen zu überbringen.

Ueber Bauarbeiterkongress referierte der Sekretär der Bauarbeiterkommission, Heine-Damburg, wobei er eingehend die geltenden Bestimmungen besprach, die auf diesem Gebiete bestehen. Wie bekanntlich das Institut der politischen Bauernkontrolle unter Mitwirkung von Arbeiterkongressen nicht, zeigte Bayern. Dort sei die Zahl der Unfälle seit der Mitwirkung der Arbeiter ganz erheblich gesunken. 1902 seien in Bayern auf 1000 vollbeschäftigte Arbeiter 19,50 entfallende Pflichtverletzungen und 1,19 tödlich Verunglückte zu verzeichnen gewesen. 1903 sei die Zahl der Verletzten auf 17,16 und die der tödlich Verunglückten auf 1,03 gesunken, 1904 auf 14,30, während die der der Toten eine Steigerung auf 1,17 erfahren habe. 1905 sei ein weiteres Fallen der Unfälle auf 11,85 bzw. 0,72 zu verzeichnen. Seit der Mitwirkung der Arbeiter in der Bauernkontrolle sei demnach ein Rückgang um 7,72 Prozent in der Statistik der Verletzungen und um etwa die Hälfte in der Statistik der Getöteten zu verzeichnen. Da hierdurch eine erhebliche Erparnis der Unfallausfallkosten einträte, so werde jetzt von verschiedenen Versicherungsgesellschaften immer mehr Gewicht auf die technische Bauernkontrolle gelegt. Das genügt indes nicht, wenn nicht geeignete Maßnahmen getroffen würden, die eine erhebliche Besserung des unzureichenden Arbeiterstandes von heute herbeiführen könnten. In diesem Sinne empfiehlt Medner in seinen einzelnen Zweigvereinen Propaganda zu treiben.

Silberförmig-Berlin referierte über: „Akkordarbeit“. An marfanter, klar durchdacht Form schilderte Medner die Schädigungen, die das Akkordsystem mit sich bringt und kritisierend sprach das Verhalten derjenigen, die sich immer noch nicht von dem Akkordsystem trennen können, obwohl sie organisiert seien. Leider lasse sich aber mit Akkordmaßnahmen nichts erreichen, es würde dadurch das Meer der Akkordarbeiter nur vergrößert. Entschieden wurde hierzu eine Resolution angenommen, die die Akkordarbeit im allgemeinen und für die Bauarbeiterklasse im besonderen verurteilt. Es soll darauf geachtet werden, daß überall Propaganda für Akkordarbeit derselben gemacht wird.

Ein drittes Referat erstattete Robert-Hamburg über: „Lehrlingswesen“.

Medner führte aus, daß heute von einer ordnungsgemäßen Ausbildung der Lehrlinge keine Rede sein könne. Die Tendenz der Lehrlingsausbildung gehe dahin, billige Arbeitskräfte zu haben. Selbst von einem ordnungsgemäßen Lehrverhältnis könne im großen und ganzen nicht mehr geredet werden. Da sich im Bauergewerbe bisher noch der handwerksmäßige Betrieb erhalten habe, sei es Pflicht, auf eine sachgemäße Ausbildung zu achten. Der Medner übte scharfe Kritik an dem herrschenden Kost- und Logiswesen in der Lehrlingsstellung,

so wie an dessen Bezahlung, die häufig auch seitens der Gesellen viel zu mindern übrig lasse. Auf Grund des § 128 der Bauverordnungen könne zwar die Besoldung eines Lehrmeisters das Recht der Lehrlingsausbildung entscheiden, wenn die ordnungsgemäße Ausbildung der Lehrlinge sei, in der Praxis jedoch die Besoldung anderer aus. In irgend einer Weise müßte Lehrmeister geschaffen werden. Es aber zu einer positiven Arbeit noch bis zur nächsten noch nicht die nötigen Unterlagen vorliegen, so gelangte folgende Resolution zur Annahme:

Der Vorstand der Organisation wird beauftragt, die Frage des Lehrlingswesens auf dem nächsten Verbandstage von neuem zur Erörterung zu bringen. Ferner wird der Zentralvorstand beauftragt, dem Verbandstage Material zu unterbreiten und an der Hand desselben Vorschläge zur Verbesserung des Lehrverhältnisses zu machen.

Dann erstattete Guttmann-Prantur a. W. den Bericht der Verbandskommission. Dem Verbandstage sind Beschlüsse aus Anhalt, Pommern, Lubowitz, Berlin, Potsdam, Rammberg, Demmin, Rostock und Pommern zuzugangen. Die Verbandskommission empfahl, sämtliche Beschlüsse bis auf die aus Rammberg als unbenutzt zurückzugeben. Nach ausführlicher Mitlesung der Beschlüsse entschied der Verbandstag im Sinne der Verbandskommission.

Daraufhin wurde dem Ausschuss Befehl erteilt und sämtliche Vorstandsmitglieder wiedergewählt. Silberförmig wurde als Vertreter des Vertriebes für den Außendienst bestimmt. Dem Kassierer Müller wird eine Hilfskraft zur Seite gestellt werden. Auch die drei Beauftragte werden einstimmig wiedergewählt.

Auf sprachend nochmals die ausländischen Vertreter, Tschern, Cretsch, Müller-Polland und Quapolino-Stollen, wobei sie den Leistungen der deutschen Organisation volle Anerkennung aussprechen. Mit einem Wort auf die Arbeiterbewegung wurde dann der Verbandstag geschlossen.

### Unsere Nachbarvereine.

**Zeitz, 9. April. (C. B.)** Eine öffentliche Holzarbeiter-Versammlung findet morgen, Donnerstag, in der Wilhelmshöhe statt. Kollege Lütz-Danzig wird über das Thema: Die Nacharbeit des Arbeitgeber-Verbandes und die Zukunft unserer Lohnbewegungen referieren. Das Erscheinen aller Holzarbeiter ist dringend erforderlich.

**Ein Einkünfte-Kongress veranlaßt das Gewerkschaftsamt** in Zeitz, am 1. April, während der Kongresse in Zeitz. Während der Kongresse in Zeitz.

**Zeitz, 9. April. (Eigen. B.)** Ein monatliches Adressbuch kann den Einwohnern einer Stadt zu verschiedenen Vorteilen dienen. Das haben besonders die Anwohner der hiesigen Waltherrstraße erfahren. Die wirthschaftliche Nummerierung der Häuser stimmt nicht mit dem Adressbuch überein. So ist z. B. das mit Nr. 22 bezeichnete Haus im Adressbuch mit Nr. 10 bezeichnet, Nr. 20 mit Nr. 14 u. s. w. Dieses Zustand ist bereits seit etwa 3 Jahren. Wird man aber wieder nicht ein mal etwas ändern? Vorausgesetzt ist es zwar nicht, aber jezt nicht!

**Zeitz, 9. April. (C. B.)** Der hiesige Arbeiter-Verein hat einen anderen Herrn erlitten. Der Präsident des Vereins, Karl Böhm, ist am 2. April verstorben. Der Verstorbene hat es verdient, daß eine große Sympathie und Geduld den Verein zu seiner jetzigen Höhe zu bringen. Jedoch nicht nur der Verein sondern auch die Parteigenossen betrauern seinen Tod. War er sich doch stets frei und offen zu unserer Partei bekannt. Ehre seinem Andenken!

**Zeitz, 9. April. (C. B.)** Zur Totalfrage. Die Reichshalle in Zeitz wird von der hiesigen Arbeiter-Verein gemietet. Nachdem bringt es der Vereinverein Berg- und Hüttenwerke fertig, in dem Lokale für Sonntag den 12. April, die Mitglieder der Gewerkschaften und des Sozialdemokratischen Vereins einzeln zu einem theatralischen Abend mit Ball ganz geeignet einzuhalten. Derselbe Besondere geht mit der Absicht ein, sich dem Arbeiterangehörigen anzuschließen, die Mitglieder des Vereins und der Arbeiter-Verein. Es wird so sein zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert veranstalten. Für die Arbeiter-Verein ist es nicht so fern zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert veranstalten. Für die Arbeiter-Verein ist es nicht so fern zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert veranstalten. Für die Arbeiter-Verein ist es nicht so fern zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert veranstalten. Für die Arbeiter-Verein ist es nicht so fern zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert veranstalten. Für die Arbeiter-Verein ist es nicht so fern zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert veranstalten. Für die Arbeiter-Verein ist es nicht so fern zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert veranstalten. Für die Arbeiter-Verein ist es nicht so fern zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert veranstalten. Für die Arbeiter-Verein ist es nicht so fern zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert veranstalten. Für die Arbeiter-Verein ist es nicht so fern zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert veranstalten. Für die Arbeiter-Verein ist es nicht so fern zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert veranstalten. Für die Arbeiter-Verein ist es nicht so fern zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert veranstalten. Für die Arbeiter-Verein ist es nicht so fern zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert veranstalten. Für die Arbeiter-Verein ist es nicht so fern zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert veranstalten. Für die Arbeiter-Verein ist es nicht so fern zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert veranstalten. Für die Arbeiter-Verein ist es nicht so fern zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert veranstalten. Für die Arbeiter-Verein ist es nicht so fern zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert veranstalten. Für die Arbeiter-Verein ist es nicht so fern zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert veranstalten. Für die Arbeiter-Verein ist es nicht so fern zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert veranstalten. Für die Arbeiter-Verein ist es nicht so fern zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert veranstalten. Für die Arbeiter-Verein ist es nicht so fern zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert veranstalten. Für die Arbeiter-Verein ist es nicht so fern zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert veranstalten. Für die Arbeiter-Verein ist es nicht so fern zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert veranstalten. Für die Arbeiter-Verein ist es nicht so fern zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert veranstalten. Für die Arbeiter-Verein ist es nicht so fern zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert veranstalten. Für die Arbeiter-Verein ist es nicht so fern zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert veranstalten. Für die Arbeiter-Verein ist es nicht so fern zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert veranstalten. Für die Arbeiter-Verein ist es nicht so fern zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert veranstalten. Für die Arbeiter-Verein ist es nicht so fern zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert veranstalten. Für die Arbeiter-Verein ist es nicht so fern zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert veranstalten. Für die Arbeiter-Verein ist es nicht so fern zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert veranstalten. Für die Arbeiter-Verein ist es nicht so fern zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert veranstalten. Für die Arbeiter-Verein ist es nicht so fern zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert veranstalten. Für die Arbeiter-Verein ist es nicht so fern zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert veranstalten. Für die Arbeiter-Verein ist es nicht so fern zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert veranstalten. Für die Arbeiter-Verein ist es nicht so fern zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert veranstalten. Für die Arbeiter-Verein ist es nicht so fern zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert veranstalten. Für die Arbeiter-Verein ist es nicht so fern zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert veranstalten. Für die Arbeiter-Verein ist es nicht so fern zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert veranstalten. Für die Arbeiter-Verein ist es nicht so fern zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert veranstalten. Für die Arbeiter-Verein ist es nicht so fern zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert veranstalten. Für die Arbeiter-Verein ist es nicht so fern zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert veranstalten. Für die Arbeiter-Verein ist es nicht so fern zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert veranstalten. Für die Arbeiter-Verein ist es nicht so fern zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert veranstalten. Für die Arbeiter-Verein ist es nicht so fern zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert veranstalten. Für die Arbeiter-Verein ist es nicht so fern zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert veranstalten. Für die Arbeiter-Verein ist es nicht so fern zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert veranstalten. Für die Arbeiter-Verein ist es nicht so fern zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert veranstalten. Für die Arbeiter-Verein ist es nicht so fern zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert veranstalten. Für die Arbeiter-Verein ist es nicht so fern zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert veranstalten. Für die Arbeiter-Verein ist es nicht so fern zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert veranstalten. Für die Arbeiter-Verein ist es nicht so fern zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert veranstalten. Für die Arbeiter-Verein ist es nicht so fern zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert veranstalten. Für die Arbeiter-Verein ist es nicht so fern zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert veranstalten. Für die Arbeiter-Verein ist es nicht so fern zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert veranstalten. Für die Arbeiter-Verein ist es nicht so fern zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert veranstalten. Für die Arbeiter-Verein ist es nicht so fern zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert veranstalten. Für die Arbeiter-Verein ist es nicht so fern zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert veranstalten. Für die Arbeiter-Verein ist es nicht so fern zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert veranstalten. Für die Arbeiter-Verein ist es nicht so fern zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert veranstalten. Für die Arbeiter-Verein ist es nicht so fern zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert veranstalten. Für die Arbeiter-Verein ist es nicht so fern zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert veranstalten. Für die Arbeiter-Verein ist es nicht so fern zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert veranstalten. Für die Arbeiter-Verein ist es nicht so fern zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert veranstalten. Für die Arbeiter-Verein ist es nicht so fern zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert veranstalten. Für die Arbeiter-Verein ist es nicht so fern zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert veranstalten. Für die Arbeiter-Verein ist es nicht so fern zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert veranstalten. Für die Arbeiter-Verein ist es nicht so fern zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert veranstalten. Für die Arbeiter-Verein ist es nicht so fern zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert veranstalten. Für die Arbeiter-Verein ist es nicht so fern zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert veranstalten. Für die Arbeiter-Verein ist es nicht so fern zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert veranstalten. Für die Arbeiter-Verein ist es nicht so fern zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert veranstalten. Für die Arbeiter-Verein ist es nicht so fern zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert veranstalten. Für die Arbeiter-Verein ist es nicht so fern zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert veranstalten. Für die Arbeiter-Verein ist es nicht so fern zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert veranstalten. Für die Arbeiter-Verein ist es nicht so fern zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert veranstalten. Für die Arbeiter-Verein ist es nicht so fern zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert veranstalten. Für die Arbeiter-Verein ist es nicht so fern zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert veranstalten. Für die Arbeiter-Verein ist es nicht so fern zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert veranstalten. Für die Arbeiter-Verein ist es nicht so fern zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert veranstalten. Für die Arbeiter-Verein ist es nicht so fern zu erwarten, daß die Beschlüsse der Versammlung in der Reichshalle abgehalten werden und das, trotzdem im nahe Wäldchen und Zeitzverein zwei Lokale zu haben sind! Das Verbot der Berg- und Hüttenwerke wird noch unverständlich, wenn man bedenkt, daß an demselben Sonntag die Arbeiter-Verein von Zeitz im Lokale des Herrn Frick in Zeitzberg ein Konzert



# Beilage zum Volksblatt.

Nr. 84.

Halle a. S., Donnerstag den 10. April 1907.

18. Jahrg.

## Halle und Saalkreis.

Halle, 10. April.

### Tätigkeitsleistungen kommunaler Behörden.

Wenn man betrachtet, mit welcher bürokratischen Bedenkerie die Kommunalbeamten und nicht minder die Staatsbeamten ihre Arbeiten erledigen, dann wird gar mancher die Meinung bekommen, daß diese Beamten weder nach rechts noch nach links schauend bloß auf bürokratische Erfüllung der Aufgaben, wofür man sie angestellt hat, bedacht sind. Daß sie in ihrer amtlichen Tätigkeit auch noch für Klubs und Vereine agieren, wird niemand annehmen. Und doch ist es so. Alle solche Kommunalbeamten nutzen ihr Amt dazu aus, für einen Verein Mitglieder zu werben.

Auf dem polizeilichen Parkette werden den jungen Leuten, welche ihre Arbeits- und Dienstbücher abholen, Einladungs- und Meldeformulare für den Christlichen Verein junger Männer beiliegend. Die Meldeformulare für den Mägdereverein liegen in den amtlichen Drucksachen. Daß sich ein Vergleichen, welches darauf schließen läßt, daß jedenfalls höhere Polizeibeamte, die zugleich Mitglieder des evangelischen Bundes sind, und in dessen Vorstand sitzen, ihre Untergebenen dazu anhalten, diese privaten Vereinsangelegenheiten mit ihrer amtlichen Tätigkeit zu verbinden.

Wenn Kommunalbeamte im Dienst dazu benutzt werden dürfen, für den Christlichen Verein junger Männer die Drucksachen zu betreiben, dann kann jeder andere Verein dieses auch verlangen und man wird sich schließlich nicht wundern dürfen, wenn in einer polizeilichen Zuteilung sich eine Aufforderung, Mitglied des Gelangereins Kaufmanns zu werden, befindet, oder wenn aufgeführt wird, dem Athletenverein Gefährtes beizutreten. Vielleicht kommt das aber noch, wenn dieser oder jener höhere Polizeibeamte Vorstandsmittglied eines Gelangereins oder Athletenvereins ist.

Wir nehmen an, daß Herr Bürgermeister Dr. Nibe diese Sachen unbekannt sind, denn sonst könnten doch solche Sachen nicht vorkommen.

### Gesellschaftliche Geschäftszweige: Sozialismus.

Betreiben in auswärtigen Parteienfabriken Mineralwasserfabrikanten, indem sie eine Art Brause-Simonade als „Cassale-Brause“ und „Freiheitsblümchen“ amonieren. Als Plakatenerzieher ist ein Bildnis unseres großen Vorkämpfers Lassalle benutzt. Leider haben sich verschiedene Parteiblätter bereit finden lassen, an solche lächerlichen, auf die Taten unserer Arbeiter pekuniären Neulamen mitzuwirken, indem die Anzeigen nicht mit Entrüstung zurückgewiesen, sondern bereitwillig aufgenommen wurden.

Von der hiesigen Mineralwasserfirma Artus Wintler, Julius Kühnroge & Co. sind auch unterer Annoncen-Expediton ein Anzeigen-Katalog zur Verpachtung der „Cassale-Brause“ und des „Freiheitsblümchens“ zu, die natürlich ohne weiteres abgelehnt wurde.

Es klingt wie blutige Verhöhnung unserer Vorkämpfer und unserer Partei, wenn unter obigen Titeln für diverse Arten von Propaganda-Konsumartikeln Taktam geschlagen wird. Mögen bürgerliche Kreise mit ihren Bülow- und Bismarck-Dringern Geschäfte machen wie es ihnen beliebt, zur Verleumdung von Lassalle-Brause und Freiheitsblümchen sollten sich mindestens Parteiblätter nicht hergeben. Mag der Fabrikant sein Geschäft nennen wie er will, nur mag er unsere Partei dabei aus dem Spiele lassen.

### Zur Aussperrung der Tapetierer.

Langsam aber sicher geht der Kampf der ausgesperrten Tapetierer seinem Ziele entgegen. Beweis in der vergangenen Woche lief die Bewilligung der Forderung der Firma Kaufmann ein. Der Inhaber trat aus dem Schutzverbande aus und stellte außer den alten Leuten noch einige Aussperrte ein. Gekoren bewilligte die Firma Hauptmann, welche ebenfalls noch einige Aussperrte einstellte.

Durch die Einstellung der Aussperrten hat sich die Zahl derselben, nachdem am Sonntag vier neuen Aussperrten dem Verbands begetreten, sind auf 25 reduziert. Sollten die Schutzverbänder noch einige Wochen Zeit haben, so werden sie wohl keine Gefahr mehr finden, der bei den Herren in Arbeit zu treten gewillt ist.

Zu dem Verleumdungsartikel, der den Meißner recht in die Krone gefahren ist, ist noch zu melden, daß der Zwischenmeister Weig, der die Arbeit für die Firma Crenwald anferstigt, die Verleumdung in eingehender Weise ausbeutet, denn derselbe ließ dieselben in der Feiertagswoche bis 12 Uhr nachts arbeiten. Es wäre erwünscht, wenn die Gewerkschaften hier ein nachdrückliches Auge hätte. Auch Herr Deutschheim, (Garten-gasse) sieht es vor, Verleumdung zu lassen, als einen Gehilfen zu beschäftigen.

Der Meister Dünque sucht in der deutschen Tapetierereitung einen Volontär, da sich kein Gehilfe findet, welcher Streikarbeit für die Firma Behr-Kroppenhardt leistet. Der tüchtige Herr, welcher Aussperrten noch etwas lernen will, hat ja schon Volontar von seiner Kunst abgelernt. Jedem falls soll der geladene Volontar seinen Meister noch etwas beibringen. Es ist schwer anzunehmen, daß es umgekehrt sein könnte.

### Zur Aussperrung der Schneider.

Eine öffentliche Schneider-Verammlung beschäftigte sich gestern abend mit der Aussperrung der Schneider in Halle und in ganz Deutschland. Der Meister, Conzelmann Weidemann, schilderte in eingehender Weise die Gewaltmaßregeln des organisierten Unternehmens. Die Situation für uns sei jedoch die denkbar günstigste, und es sei daher keine Ursache vorhanden, pessimistisch in die Zukunft zu blicken. Diese Aussperrung ist selbst nach einem Ausspruch des früheren Sekretärs des Arbeitgeber-Verbandes, Herrn Ullmann in Wittenberg, eine „große Dummheit“. Dieser Herr hat auch seine Arbeiter nicht ausgesperrt. Wäre es nicht förmlich wie es aber, wenn man auf der einen Seite den Anweisungen der Herren Schutzverbänder in Wittenberg gerne nachkommen möchte, auf der anderen Seite aber auch die Arbeit gerne fertig haben möchte und die Arbeiter durch allerlei Nebenarbeiten zu bewegen läßt, wenigstens zum Schein aus dem Verband auszutreten, damit man nicht auszusperrten braucht.

In Wittenberg wurde der Organisation am 30. März die förmliche Mitteilung gemacht, daß am 3. April die Betriebe geschlossen wurden. Die Arbeiter wurden aber gebeten, ja

am 3. Feiertag nicht zu feiern und rechtzeitig zur Arbeit zu kommen. Von dem Verbands der Unternehmer, resp. den Schutzverbänden in Wittenberg, wird diese Aussperrung als eine reine Machtfrage behandelt. Es handelt sich nicht um die Unmöglichkeit, wie es in bürgerlichen Kreisen geschrieen wird, die unerhörten Forderungen der Gehilfen abzufüllen, sondern darum die Organisation zu sprengen und dadurch der Gehilfenchaft in Zukunft die Mittel zu nehmen, bessere Lohnbedingungen zu erreichen.

Die Kohnfrage spielt in diesem Kampfe die kleinste Rolle. Beweis hierfür ist, daß von 110 Betriebsgruppen die in Lohnbewegung getreten, 71 auf dem Wege der Unterhandlung erledigt und nur 39 zum Auslass greifen mußten. Am höchsten Ort der 67 Betriebe umfaßt und in welchen die erdmittelständigen Arbeiter in 26 Orten durch Unterhandlung erledigt, und nachher die Firmen zu kurzen Verhandlungen für die ausführenden Schneider gibt es nicht in nächster und entfernter Weise die Situation zu eröffnen. Sie sind in der Lage, der Dinge, die da kommen werden, ruhig zu harren. Auf jeden Fall aber gilt es, fest zur Organisation zu stehen und durch Sperrung zu beweisen, daß die Arbeiterschaft den Anspruch Kapitalles zu widerlegen weiß, der lautet: „Nicht betreten, nicht bitten, nur mutig getreten, nie kämpft es sich schiedlich für Freiheit und Recht.“

Verhafte Begeisterung und mutige Kampfentscheidung in dem ausgezogenen Kampf herrschte in der Verammlung. 54 und haben dieselben 65 Anmer, 21 neue. Viele der Aussperrten sind in Nicht-Verbands-Geschäften untergebracht. In ganz Deutschland sind 12-15.000 Aussperrte.

\* **Muskalische Beiträge** scheinen es gemein zu sein, welche in vorerster Nacht in das Musiklokal von Markier einbringen und dort der Pianogramm und einige Platten spielen. Es sollen drei Dörfer in Betracht kommen, die sich so jeder für sich ihre Kamusik machen können.

\* **Angeschwommen ist am linken Ufer** der in der Nähe der Lastrage die Leiche des Hausbauers Müller, der sich in selbstmörderischer Absicht in die Saale gestürzt hatte. Die Leiche wurde nach dem Friedhofe Letteimerstraße geschafft.

\* **Aus dem Bureau des Stadt-Theaters.** Das für Donnerstag, den 11. April angelegte Benefiz für das Künstler-Gesellschaft von der dort je nochmals erwähnt. Zur Aufführung gelangt die fönische Oper „Die Waise“, die beiden Künstlern Gieseler und Schütz, ist in den Rollen ihres Repertoires zu setzen. — Am Freitag wird Salome von Richard Strauß erstmalig wiederholt. In dieser zweiten Aufführung singt Hr. Fischer, die sich von ihrer Unpassigkeit erholt hat, die Arie, Herr Württemberg von der Jodhanaan. — Wie aus dem Jücker in der heutigen Nummer dieses Blattes ersichtlich ist, findet das diesjährige Künstlerfest am 11. November in den Säulenhallen des Stadt-Theaters statt. — Der Titel, den die Künstler in diesem Jahr gewählt haben, ist ein attischer und lautet: Ein Garzenfest bei der lustigen Witwe. Hanna Glawort, die lustige Witwe, ladet alle ihre Freunde und Bekannten ein, daran teilzunehmen und berichtet den Besuchern die neuesten Ereignisse. Der Festlichkeiten der Waise werden schon ab heute an der Tagesstätte des Stadt-Theaters angenommen.

**Dömitz, 10. April.** Festgenommen. Der jugendliche Dieb, welcher bei dem Schnittmeister 800 Mark raubt, ist in Gießen gefangen worden. Ein eleganten Anzuge bedingt er sich gerade auf der Waise bei einer Damenpelle, als ihn das Schicksal ereilte. Erwas über 400 Mark fanden sich noch bei ihm vor.

**Diebstahl-Kanone, 10. April.** Sozialdemokratischer Verein. Zur den Diebstahl-Kanone findet Sonnabend, den 13. April, im Sportpark eine Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins für Halle und den Saalkreis statt. Genosse Labert-Paule wird über das Parteiprogramm referieren. Da auch noch in der Verammlung für die Arbeiter-Verteilung genommen werden soll, so ist es ein jedes Vereinsmitglied möglich machen, in dieser Verammlung zu erscheinen und es ferner als seine Aufgabe, betrachten, dem Verein immer wieder neue Mitglieder zuzuführen.

### Stadt-Theater.

Als ist es doch zum Ereignis geworden, woran viele noch vor wenig Tagen berichtigte Zweifel hatten: Die Aufführung der Salome, des fönisch-italienischen Stückes der Gelehrte Ester Wildes und Richard Strauß. Der Glanz unserer Szenen in Salome und noch mehr, er ist die genaue, musikalische und szenisch-technische Tat vielleicht seit Bestehen des Theaters. Was man über die Kunst Wildes und Richard Strauß nun denken mag, man will, obgleich sehr selten, nur aus eigenem schöpferischen Können sich zu jeder Tat emporschwingen. Genialität machte das Werk auf alle bereit. Als der Schreiber dieser Zeilen etwa zehn Minuten nach Verlingen des letzten Actes das Theater verließ, rührten sich im Saale noch immer begeisterte Hände und der Beifall hob und senkte sich noch. Jedemfalls erstliche Begeisterung.

Ueber den „Garten“, der seit zwei Stunden die Szene befehligt, sind einige Willkürlichkeiten geäußert worden. Sie haben das Werk getreten als hätte es nicht eine szenische Färbung, als eine Schöpfung welche an Vollkommenheit und dramatischen Ausdruck in Dichtung und Musik über Wagner hinausgeht. Das Urteil der anderen lief dem ersten fast unmerklich: Man jagt den Komponisten einen Feind, in dessen Gesellschaft sich kein ansehender Mensch begeben könnte. Die meisten der Zuschauer, die die Salome über er neue zur Hand haben das Werk getreten als hätte es nicht eine szenische Färbung, als eine Schöpfung welche an Vollkommenheit und dramatischen Ausdruck in Dichtung und Musik über Wagner hinausgeht. Das Urteil der anderen lief dem ersten fast unmerklich: Man jagt den Komponisten einen Feind, in dessen Gesellschaft sich kein ansehender Mensch begeben könnte.

Der Anhalt der Salome ist eine moderne Bearbeitung des bekannten fönischen Stoffes von Johannes dem Täufer (Jodhanaan), von dessen Haupt die Tochter der Herodes' den Tod der hohen Schleiter vor dem König Herodes ausführte. Jodhanaan, der Prophet aus der Wüste verlor den Ruben des Kommen des Erlösers. Ein Prediger der apostolischen Weltanschauung tritt er unter die Menge, welche ihn die Gerechtigkeit des Menschen, die Salome über er neue zur Hand haben das Werk getreten als hätte es nicht eine szenische Färbung, als eine Schöpfung welche an Vollkommenheit und dramatischen Ausdruck in Dichtung und Musik über Wagner hinausgeht. Das Urteil der anderen lief dem ersten fast unmerklich: Man jagt den Komponisten einen Feind, in dessen Gesellschaft sich kein ansehender Mensch begeben könnte.

lassen. Der Prophet aber überließ den Ansehungen. Als Verführungsstille Salomes reichlich nicht aus. Der Prophet steigt wieder in seinen Keller hinab König Herodes kommt. Der Zerwürf will Salome langen leben. Sie lang und verlangt auf ihreiner Schüssel das Haupt des Propheten. Der Prophet steigt hinab. In fönischer Sprache rollt das Haupt Jodhanaans zu Boden. Der Zerwürf bringt es empor. Und Salome sitzt den Mund des angeleglichen Herodes. Eine fürchterliche Szene, die Herodes, die Verführer, der Salome in extremer Form auf der Waise.

Nur eine Individualität von dem Genie Richard Strauß konnte zu der Dichtung Ester Wildes eine gleichwertige Musik schaffen. Namentlich im apostolischen Ausdruck ist sie grandios und original, im Realistisch nicht minder eigenartig. Die fönische Herodesarie bietet in der Oper so herrlich nie in Schauspielen und das Musiktheater der Ruben verführt leicht zur Waise. Gemaltig klingt die breite epische Musik des Jodhanaan. Mit herrlicher Klarheit ist die Salome selbst ausgeführt und nur ausgereifte Künstlerinnen vermögen es, den Dichter und namentlich dem Komponisten gerecht zu werden.

Herr Zimmerer, der fönische Sänger, gab den Jodhanaan mit bestem Verständnis. Herr Hofmann gebot mit begangener Zeit, als der Künstler noch aus gehörte. An Stelle des erkrankten Herodes' wieder lang Strauss' Szenen aus Jodhaan die Salome und füllte die Rolle gelassen und schauend mit allen Klängen aus. Als Herodes sang auch Herr Zimmerer, der Herr Hofmann vorzüglich. Herr Hofmann und Strauss' Stoff mußten sich mit den unpassenden Worten des Herodes und der Herod abfinden. Die fönischen Rollen waren allemal gut besetzt. Der Chor steht in der Oper vollständig. Er würde sich auch fönisch eignen. Den größten Teil des rauschenden Beifalls bewies Herr Zimmerer als musikalischer und Herr Hofmann als fönischer Leiter für sich in Anspruch nehmen. Begleiter hatte einen gelassen für fönischen und fönischen, der hoch erlitt. Auch Herr Direktor Richard Strauß wurde an dem Werk partizipieren und neben den Hauptdarstellern gab reichlich Vorbeie gehen.

Nach ein Wort zum Schluß: Wenn Mann und Weibchen mit fönischen Klängen in der Waise, Herr Hofmann der Aufnahme aller modernen Instrumentations-Technik zwar anders geartet, oder nicht mehr bedeuten musikalische Werte, die einen bleibenden Platz in der Musikgeschichte behalten werden. Unsere Waise hat sich um die Vermittlung des Werkes sehr verdient gemacht. Wir freuen uns dessen.

### Aus den Nachbarkreisen.

**Wittenberg, 9. April.** (C. B.) Erfolg mit seiner Verurteilung hatte der Landrichter Richter von Baumitz bei dem Landgericht Halle. Richter war vom ersten Schöffengericht wegen Körperverletzung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil er einen Arbeiter Kleinig aus Betrüder Gelegenheit eines Streites mit einem Weiler einen Stich in den Rücken verlegt haben sollte. Die Sache wurde aber in der Urtheil erster Instanz auf und sprach Richter frei.

**Wittenberg, 9. April.** (C. B.) Infolge ehelicher Streitigkeiten verließ die Ehefrau des Arbeiters Säuer zu Wittenberg. Sie übernahm sich mit Petroleum und gundete dasselbe dann an. Trotzdem gleich diese zur Stelle war, wurde die Frau doch schwer verurteilt.

**Candernberg, 9. April.** (C. B.) Von einem Unbekannten will der Dachdecker Hermann Schröter eines Abends auf dem Wege zur Verammlung nach einem Mägdereverein ein nach und erkrankte während der Fahrt haben. Das Mad war am betreffenden Abend einem Gast, der hier in einer Anstalt ein Glas Bier getrunken hatte, weggenommen worden. Jungen, darunter der Nachwächter, wollen gehen haben, wie das Mad, das vor der Tür des Kofles stand, von dem Dachdecker weg- und mitgenommen wurde. Eine deshalb gegen den Mägdereverein gerichtete Klage, welche dem Mägdereverein ein großes Unrecht wurde in der Berufungsinstanz vom Landgericht Halle bestätigt.

**Wittenberg, 9. April.** (C. B.) Selbstmörderische. In einem Anfall von Ehemann unternahm die fönische Tochter des Arbeiters Wittenberg von hier einen selbsterlösenden Versuch, indem sie sich in einen Kessel mit Petroleum und ätzender Säure. Nachbarn wurden jedoch noch zeitig genug aufmerksam und retteten das vom Mann bereits fast mitgenommenen Mädchen. Das entstandene Feuer war bald gelöscht.

**Wittenberg, 9. April.** (C. B.) Eine große Arbeiter-Verammlung findet nächsten Sonntag in Alberg Jodhanaan statt. In dem Verammlung werden fönische fönische Verfassungen sein. Die alle in Halle gehalten werden. Vor hier ist dies nicht möglich. Es ist daher nicht Arbeit und Arbeiter, diese Verammlung zu besuchen. Verbandsleiter Genosse Wille-Geig wird referieren. (siehe auch Anmerk.)

**Wittenberg, 9. April.** (C. B.) Zur Bewegung der Privatfabrikarbeiter. Eine Antwort der Gewerkschaften auf die Forderungen der Meister und Maschinenführer ist bis zum Ende noch nicht eingegangen. Zwischen ist man freitags, nicht, neue Schritte herauszugeben. Ein Mandat aus Halle, Namens Meier, hat sich schon bereit gefunden, den hiesigen Arbeitern in den Rücken zu fallen. Wärdien alle auswärtigen Arbeiter und Maschinenführer, daß sie sich mit ihrem Verkommen schmer an ihren Job hart ringenden Kollegen rechnen können.

**Wittenberg, 9. April.** (C. B.) Ein großes Schaden-Verhängnis hat von dem Verleumdung Sachverständigen fönische fönische Verfassungen sein. Die alle in Halle gehalten werden. Vor hier ist dies nicht möglich. Es ist daher nicht Arbeit und Arbeiter, diese Verammlung zu besuchen. Verbandsleiter Genosse Wille-Geig wird referieren. (siehe auch Anmerk.)

**Wittenberg, 9. April.** (C. B.) Metallarbeiter-Verband. Nachdem von Verleumdung Sachverständigen fönische fönische Verfassungen sein. Die alle in Halle gehalten werden. Vor hier ist dies nicht möglich. Es ist daher nicht Arbeit und Arbeiter, diese Verammlung zu besuchen. Verbandsleiter Genosse Wille-Geig wird referieren. (siehe auch Anmerk.)

Hilfen, der dorthin noch durch den Kollegen Ernst Starke in Weimig vertreten wird.

**Dolkheide, 9. April. (E. A.)** Bahnhofsbelebung. Der in unserer Orte gelegene Bahnhof Raundorf soll verlegt werden. Seinen jetzigen Platz an der Präfektur der Gemeindegrube wird er mit einem mehr nach Mühlau zu gelegenen Platz verknüpfen und zwar an der Ueberführung der von hier nach Scharnrode führenden Straße. Dadurch ist für unser Dorf die Möglichkeit gegeben, sich nach dieser Richtung nach zu erweitern. Sehr annehmbar wäre es, doch bei der Stationsbenennung unter Ortsname mit Berücksichtigung der hiesigen Gruben und bergbaulichen Verhältnisse eine halbe Stunde entfernt ist. Die Bezeichnung Dolkheide-Raundorf für den Bahnhof würde den geographischen und kommerziellen Verhältnissen durchaus entsprechen.

**Siebenbrunn, 9. April.** Von einer Lohnzulage für die Beschäftigten der hiesigen Gruben wissen bergbauliche Kreise zu melden. Die Grubenbetrieblösungen sollen das bei der Lohnbewegung im vorigen Herbst gegebene Versprechen, nach erhöhten Preisen für Kohlen und Steinkohle auch Zulage zu gewähren, einhalten. Die Werte der Kohlen und Steinkohle sind allerdings erhöht worden. Ob aber den Vergleichen pro Tag 20 Pf. Zulage gewährt sind, davon wissen wir noch zu wenig. Die bergbauliche Presse schreibt ja selbst, daß es noch nicht feststeht, ob alle Vergütungen den Lohn erhöhen werden. Also wird's mit der „Zulage“ wohl nicht besonders günstig stehen.

### Letzte Nachrichten.

**Breslau, 10. April.** Während der Parlamentsferien soll zwischen zahlreichen Zentrumsgesandten ein Ideenaustausch darüber herangeführt haben, wie der von vielen als unhaltbar empfundenen Situation gegenüber der Regierung und den bürgerlichen Parteien abgeholfen werden könne. Es fiel denn auch eine ziemlich allgemeine Bestätigung erfolgt. Die Vorschläge, die allgemeine Billigung fanden, liegen nicht bloß auf tatlichem sondern auch auf reorganisationslichem Gebiet.

**Berlin, 10. April.** Am 10. April wurde der Herrmannsweiler Platz in der Friedrichsruh geschlossen worden. Der Zentralvorstand der Arbeiter in Münden telegraphisierte, daß der Vorschlag der Arbeiterorganisation, betreffend Wiederaufnahme der Arbeit, angenommen und die Exerte somit in allen Dispositionen des Verbandes sofort aufgehoben werde. Die Arbeit soll Donnerstag wieder beginnen.

**Frankfurt a. M., 10. April.** Wie die Frankfurter Zeitung bestätigt, ist von der Firma Hermann in Hamburg gegen sie auf Grund des § 187 des B. G. Klage wegen verleumderischer Beleidigung erhoben worden.

**München-Gladbach, 10. April.** In den Bauwerken von München-Gladbach, Rhein und Vordentischen steht

eine allgemeine Aussperrung bevor, falls die Arbeiter dem Lohnfortschritt nicht zustimmen. Hier und in Rheintal erfolgten bereits zahlreiche Streiks.

**Daag, 10. April.** Die Eröffnung der zweiten Haager Friedenskonferenz ist von der holländischen Regierung auf den 15. Juni festgesetzt worden.

**London, 10. April.** In einem Schacht in Dindley kürzten Gesteinmassen herab, wobei sechs Arbeiter getötet, eine Anzahl weiterer schwer verletzt wurden.

**Wien, 10. April.** Das kaiserliche Generalkonsulat hat wegen der Verurteilung des reichsdeutschen Fabrikmeisters Klinghaus beim Generalgouverneur „ernste Vorstellungen“ erhoben.

### Briefkasten der Redaktion.

**H. S. C. 1** Bei Wochenlohn dieser Feiertage nicht abgezogen werden. 2. In Handbuchschriften muß der Angehorte auch an Feiertagen während der zur Offenhaltung des Ladens freigegebenen Zeit zur Verfügung stellen, andernfalls derselbe wegen beherrschender Verweigerung der Arbeit ev. entlassen werden kann.

Verantwortlicher Redakteur: J. S. W. Leypoldt in Halle.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

# Das Neueste in Zeitz

sehen Sie

## Messerschmidtstrasse 6, I. Etg.

### Reparaturen an Fahrrädern

schleunig, prompt und billig.  
Grosses Lager in Ersatz und Zubehör.  
Gummireifen Decken zu M. 4.—, 5.50, 7.50, 10.25.  
Luftschläuche zu M. 3.—, 3.75, 4.50, 5.75.  
Laternen, Sattel, Glöden, Lenkstangen usw.

## H. Schöning, Gr. Stein- straße Nr. 69

### Bitterfeld.

## Frisch auf!

Sonntag abends  
im „Sachsenkollern“  
Frühjahrs-Vergnügen  
mit Saal- und Seilfahnen.  
Eine Einladung kein Zutritt.  
Der Vorstand.

### Die Vorzüge meiner Schultormister.

solide haltbare Qualität und billiger Preis, sichern mir dauernden Erfolg. Alljährlich steigt der Umsatz, weil sich haltbare Ware selbst am besten empfiehlt.  
Schultormister für Knaben und Mädchen in großer Auswahl von den billigsten bis zu den feinsten.

## C. F. Ritter, Leipzigerstr. 90.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.



### Pikante, fette, saftige Schweizerkäse

Pfund 80 Pf.

## F. H. Krause,

Gr. Ulrichstr. 44 Steinalweg 24  
Leipzigstr. 16 Bernburg Str. 16  
Altmarkt 18 Burgstrasse 7  
Gr. Steinstr. 29 Reilstrasse 111  
Thomasstr. 40 Landöb. Str. 10.

### Stadt-Theater in Halle.

Direktion: M. Richards.  
Donnerstag den 11. April 1907:  
2. Viertel. Abonnements-Vorstellung.  
2. Viertel. Umarmung. ungültig.  
Benefiz für Frau Alice von Doer und Herrn Fritz Grottel  
**Der Wildschütz**  
oder: Die Stimme der Natur.  
Komische Oper in 3 Akten  
von Albert Goring.  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
Ende 10 1/2 Uhr.  
Freitag den 12. April 1907:  
2. Viertel. Abonnements-Vorstellung.  
3. Viertel. Umarmung. ungültig.  
Anfang 8 Uhr.  
Verstärkter Orchester (72 Musiker)  
Neue Ausstattung.  
Novität! Novität!  
Zum 2. Male:  
**Salome.**  
Drama in einem Aufzuge nach  
Oscar Wilde's gleichnamiger  
Dichtung in deutscher Uebersetzung  
von Georg Meinhart.  
Musik von Richard Strauss.

### Teuchern.

## Turn-Verein „Teutonia“

Sonntag den 14. April 1907,  
nachmittags 3 Uhr:  
Anturnen.  
Hierzu ladet freundlich ein  
Der Vorstand.

## Achtung! Maizeitung 1907.

Preis 10 Pfg.  
Alle Expedienten und Austräger werden erlucht, möglichst umgehend, spätestens aber bis 13. April, ihren Bedarf anzugeben. Die Aufträge werden in der Reihenfolge der Eingänge expediert.  
Zahlreichen Aufträgen entgegengehend, zeichnet  
Mit Verehrung  
**Volksbuchhandlung, Halle a. S.**  
Halle 42/43

### Fahrräder

für Damen und Herren, schon gefahren, aber tadello, verkauft für 40, 50, 60, 70 u. 80 Mk. neue Phänomen-Fahrräder, Qualitätsmaschinen allerersten Ranges, m. Preislauf zu 125 Mk. m. Garant. verkauft  
Kern. Schindler, Kl. Ulrichstr. 35.



## Frei.

### ES KOSTET GAR NICHTS

Jeder darum Ansuchende erhält gratis ein Paket eines sicheren HEILMITTELS gegen RHEUMATISMUS u. GICHT.  
Wenn Sie mit Rheumatismus oder Gicht heimgesucht sind, dann schreiben Sie mir und ich werde Ihnen unentgeltlich ein Paket eines einfachen und sicheren Mittels senden, welches ich selbst entdeckte, als ich glaubte, hoffnungslos dieser Krankheit verfallen zu sein. Seitdem habe ich mit diesem Mittel Hunderte von Anderen geheilt, darunter viele, welche an Krücken gingen, andere, welche von den besten Ärzten als unheilbar erklärt waren, auch Personen im Alter von über 80 Jahren.  
Ein reichlich illustriertes Buch, welches jeden Fall von Rheumatismus ausführlich beschreibt, übersende ich ebenfalls frei. Man sende kein Geld, nur eine Postkarte mit Namen und Adresse an: JOHN A. SMITH, 35 Bangor House, Shoe Lane, London, E. C.

### Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller.  
Nur noch kurze Zeit!  
Gastspiel des weltberühmten italienischen Verwandlungs-Schauspielers

### Costantino Bernardi.

Eigene Dekorationen.  
Blendende Lichteffekte.  
Bernardi  
man gesehen haben!  
Bernardi  
wird von der gesamten europäischen Presse bezeichnet als  
**Phänomen**  
des 20. Jahrhunderts.

### Gasthof Luckenan.

Sonntag den 14. April  
Ball d. Jugendvereins Weidau  
wogu mit Speisen und Getränken  
betreffs zumwartet Rohn. Herzog.  
NB. Einweihung meiner neu  
abgeputzten Kegelbahn. P. O.  
Große Saalweihfest. wogu freil.  
einladet  
Karl Schob Jun.

### 1 Handwagen

zu verkaufen bei  
A. Schill, Zeitz, Behrestr. 28.  
Morgen Donnerstag  
Schlachtfest.  
Fr. Hanf, 5. Uferstr. 13.

### Sangerhausen.

Heute Donnerstag  
**Schlachte-Fest.**  
Alle 20sten frische Würstchen sowie  
Schmalz und Speckknochen.  
Oskar Traber, Löpnersberg.  
Wannfahren jeder Art bei bill. Fahr.  
A. H. Ackermann, Mühlberg 10.  
Wohnführer bei der hies. hies. hies.  
A. H. Lange, Seifstraße 20.

### Die Privatvereine in Preussen

Neue, verbesserte Auflage.  
Handbuch für Behörden, Vereine u. Gastwirte  
über politisch-privatschl. Fragen  
von  
Emil Müller, Amtsekretär a. D.  
Preis 3 Mark.  
Zu beziehen durch die  
**Volksbuchhandlung, Halle 42/43.**

### Käner, Förderleute

## Zagarbeiter und Frauen

finden bei hohem Lohn sofort  
Beschäftigung auf Grube  
Fröhle Zukunft, Mätzlich,  
bei Halle a. S.

### Mehre tüchtige Stellmacher (Kastenmacher) sowie tüchtige Wagensattler (Garnierer) sofort gesucht.

## Edw. Kathe & Sohn,

Luxuswagen- u. Carrossieren-Fabrik.

### Mehre tüchtige Gussputzer

sofort gesucht. Chr. Franzler & Sohn, aus. Deutscherstr.

### Mehre tüchtige Ban- und Maschinenschlosser

finden dauernde u. lohnende Beschäftigung bei  
Ludwig Kathe & Sohn,  
Seiffritz 9/10.

### Tüchtigen tüchtigen Gechirrführer,

welcher erst vom Lande nach hier kommen ist, sucht M. Griesmeyer, Liebenauerstr. 70.

## Die Neue Zeit.

Wochenschrift  
der Deutsch. Sozialdemokratie.  
Es sollte niemand verkümmern, auf die Neue Zeit zu abonnieren.  
Vierteljahrs-Abonnement 3.25 Pf. Einzel-Nr. 25 Pf.  
Bestellungen nehmen entgegen alle Austräger und die  
**Volks-Buchhandlung, Halle 42/43.**

### Maschinist u. Heizer

sofort gesucht. Zu erfragen  
Chr. Franzler, D. dt.

### Kaufm.

Donnerstag den 11. April, vormitt. 11 Uhr Versteigerung eines Realobjektes, bestehend aus einem jütischen Gehöft.  
Kronendorferstr. 7, D. B. S.

### Was Anlauf wird gewahrt!

Präm. u. erzu gefest. Jagd- und auf Nero händert. entl. Abzug. Chr. Wrenschauer, 218.

### Gebr. Randerwagen u. v. G.

Gandauerstraße 30, Col.

Für die aufrichtige Gemüte und die zahlreiche Beteiligung beim Begräbnis meiner lieben Frau, unserer Schwiegermutter, Tochter, Schwägerin u. Schwiegerin, sagen wir allen Freunden, Bekannten und Parteigenossen unsern herzlichsten Dank.  
Betha u. Gibe.  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
Robert Rader.

### Dampfmolkerei Renden u. Zeitz

hält sich den verehr. Konsumvereinen zur Lieferung feinsten Süssrahm-Tablet-Butter, Backbutter, Quark, Milch usw. bestens empfohlen.

### Zetzsch, Gasthof zur Reichshalle.

Sonntag den 14. April 1907 abends 7 1/2 Uhr  
**Gesangs-Konzert** mit darauffolgendem Ball  
Theater, humoristische u. Gesangs-Vorträge, gegeben vom Gesangsverein sowie der Berg- und Hüttenkapelle.  
Um gütigen Besuch bitten  
Witwe Rudolf.

# Zur Unterhaltung und Belehrung.

## Wochenbeilage zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.

1907

Donnerstag, 11. April

Nr. 15

### 3) Kapitän Dodero.

Novelle von Giulio Parili.

(Aus dem Italienischen übersetzt von Ernst Däumig.)

Die Not drängte. Schaluppe und Boot wurden fast schneller ausgepackt, als ich es Ihnen hier erzählen kann. Die Matrosen wollten alle in die Schaluppe, die ihnen widerstandsfähiger schien als das Boot, und es entstand deshalb ein wirres Gedränge.

Kapitän Fantasia hatte keine Not, sie zu beruhigen; nachdem er aber die zwölf, die mit ihm in die Schaluppe steigen sollten, mit Namen aufgerufen hatte, verschafften die Entorenen zum Glück seinen Befehlen Achtung. Sie schickten sich jetzt alle an, Lebensmittel in die Schaluppe hinunterzulassen, und die zwölf Mann nahmen eine solche Menge davon mit, als ob sie sich für eine Reise von einigen Wochen rüsteten.

Für die Ausrüstung des Bootes sorgte ich und der Bootsmann. Ein Faß Schiffszwieback, ein Faß Wasser und einige Maß Branntwein bildeten die Wegzehrung, die wir mitnahmen und die, sparsam eingeteilt, für fünf oder sechs Tage reichen sollte. Auch vergaß ich nicht, meinen Serjanten, Birzel, Kompaß und Seekarte mitzunehmen, die uns ebensoviel nützen konnten wie Zwieback und Wasser.

Die Unordnung und die Eile, mit welcher die zwölf Begleiter des Kapitäns sich in die Schaluppe stürzten, ließen diese um ein Haar umkippen.

„Schlechtes Vorzeichen!“ raunte mir der Bootsmann ins Ohr.

Der arme Apollo, der aufmerksam alle Vorbereitungen zum Verlassen des Schiffes verfolgt hatte, steckte winselnd seine Schnauze durch eine Luke; nach und nach wurde sein Gemurmel immer lauter und nahm fast menschliche Laute an; er wollte die Aufmerksamkeit auf sich ziehen, damit man auch ihn in die Schaluppe hinunterlasse.

„Nehmt den Hund mit!“ rief Kapitän Fantasia. „Aber seine Leute stellen sich taub.“

Der Selbsterhaltungstrieb macht die Menschen grausam. „Ach was!“ brummte einer, der sich als Letzter am Tau in die Schaluppe herabließ. „Sollen wir uns noch einen Fresser mehr auf den Hals laden, damit wir andern verhungern.“

Die Selbstsucht dieser Leute erregte in mir Abneigung, und ich glaube, ich habe in meiner Entrüstung einige schlimme Worte gesagt, die ein Echo in den Herzen meiner Gefährten fanden, die noch ein wenig böse auf die Glücklichen in der Schaluppe waren.

„Seien Sie unbesorgt, Kapitän!“, rief ich dann, der Zustimmung meiner Leute sicher. „Wir werden Apollo zu uns nehmen!“

„Aber es wird im Boote kein Platz für ihn sein!“  
„Ach, wir werden schon zusammenrücken, um ihm Platz zu machen. — Armer Apollo, warte, ich komme und hole dich!“

Apollo war ein vernünftiges Wesen, dem nur die Sprache fehlte. Er hatte die Unterredung verstanden, die seinetwegen geführt wurde, und antwortete nun winselnd und wehleid, daß es mir fast Tränen entlockte. Ich nahm ihn mit mir und brachte ihn im Boote unter, wo er sich dank seiner Klugheit, um nicht seinen mitleidigen Freunden beim Rudern den Platz wegzunehmen, unter die Bank am hinteren Ende des Bootes kauerte; die Schnauze legte er zwischen meine Beine, da ich am Steueruder saß.

Das Meer war sehr unruhig; hohe, grüne Wellen warfen ihre Schaumkränze über uns; sie glichen aufgesperrten Mägen, die uns verschlingen wollten. Wir mußten mit unserem kleinen Boote die größten Anstrengungen machen, sie zu schneiden; infolge des entgegengesetzten Windes konnten wir nicht daran denken, das Segel beizusetzen.

Die Schaluppe, die durch das größere Gewicht der Bemannung und der Provisionen in ihren Bewegungen gehemmt wurde, kam zuletzt vom Schiffe fort. Ich warf einen Blick zum Kapitän Fantasia hinüber und sah, daß er melancholisch auf den Seestern blickte, der ohne Beladung einen traurigen Anblick darbot; er sah aus wie ein edes, verlassenes Haus. Er war schon zur Hälfte gesunken und wurde, da keine Hand mehr das Steuer regierte, von den Wellen hin- und hergeworfen, so daß er wie ein vom Wein Berauschter taumelte.

Wir nahmen den Kurs nach Westnordwest, um die Wellen so wenig als möglich von der Seite zu haben. Unser Herz war voller Besorgnis. Der von uns eingeschlagene Kurs war der einzige Weg, den uns das Unwetter gestattete; allein dieser Weg bot die Möglichkeit einer Landung erst in einer entlosten Entfernung, für die weder unsere geschwächten Kräfte, noch die Spärlichkeit unserer Lebensmittel, noch die Kleinheit unseres Bootes genügte. Ich hatte nur einen kleinen Schimmer von Hoffnung, und mit mir, glaube ich, auch meine Gefährten: daß nämlich der Wind sich lege, und wir den Zug nach Osten wenden könnten.

Die Nacht kam, aber der Wind nahm, statt aufzuhören, während derselben zu; das Boot irrte auf den Bogen umher und nahm viel Wasser, dessen Ausschöpfen lange Zeit und viel Mühe beanspruchte. Aber noch viel traueriger wurde der kommende Morgen, als der Bootsmann, nachdem er nach allen Seiten scharf Umschau über das Meer hin gehalten hatte, ausrief:

„Ich habe es doch gleich gesagt!“

„Was denn?“ rief ich.

„Daß das mit der Schaluppe eine böse Vorbedeutung war. Fahrzeuge, Mannschaft und Provisionen sind zugrunde gegangen.“

„Was sagen Sie da? — Doch ja, wahrhaftig, man sieht nichts mehr. Die armen Menschen!“

„Ja, die armen Menschen. Sie hatten es so eilig, in die Schaluppe zu kommen, und jetzt haben sie die Schaluppe geliebt! Und der Kapitän Fantasia! Der wird wenigstens zufrieden sein, daß er in der Nähe seines Schiffes sterben konnte. . . . Kapitän, mit Ihrer Erlaubnis, wir wollen ein De profundis für ihre armen Seelen beten.“

Die Matrosen sind, wie Sie wissen, auf See äußerst religiös. Ein alter Schriftsteller hat einmal gesagt, daß die ersten Götter von der Furcht erfunden worden sind, und mir scheint, bei allem schuldigen Respekt vor dem Christengotte, an den ich fest glaube, den aber niemand gesehen hat und niemand kennt, daß der Mann recht hatte. Auf hoher See ist die Religion abergläubisch; alle Heiligen und alle Madonnen haben ihren besonderen Kultus, je nach der Heimat der Seefahrer; aber wenn alle Gnadenkabeln die Gelübde erhalten müßten, die ihnen in den stürmischen Tagen versprochen werden, so müßten, glaube ich, noch ein halbes Duzend Goldminen und ein ganzes Duzend Silberbergwerke entdeckt werden. — Um aber auf unser De profundis zurückzukommen, so kann ich Ihnen versichern, daß das eine Szene war, die ich nicht vergessen werde, so lange ich lebe. Dieses Gebet für unsere unglücklichen Kameraden wurde in stiller Andacht gemurmelt, deren Ernst durch unsere gefährliche Lage noch gesteigert wurde. Der Wind, der uns um die Ohren piffte, das Meer, das uns her brauste, schienen uns zuzurufen: Betet, betet! Keiner wird mehr für eure Seelen morgen früh beten, wenn auch ihr untergegangen seid!

„Mut, Kinder!“ rief ich, als wir geendet hatten.

„Hier heißt es, Courage haben, auf Gott hoffen und seine eigenen Kräfte gebrauchen. Dieser Wind wird nicht ewig dauern, und wenn wir auf den Freitengrad von Palparato gelangen können, der nach meiner Meinung nicht sehr weit

von hier sein kann, so werden wir auch eine stille See haben und auf ein Schiff stoßen, das Gott auf unsern Weg schicken wird."

Jawohl, Meeresstille! Drei Tage hintereinander fuhrn wir so dahin. Die Männer waren tommüde, und so mühten wir schließlich das Segel hissen, wobei wir vom Kurs abkamen und nach Westen trieben. Am Horizonte ließ sich keine Spur von einem Segel sehen. Zu jenen Zeiten war der Schiffsverkehr auf dem Stillen Ozean noch sehr gering, und jene Seestriche waren fast stets verlassen. Wir hatten gut nach allen Richtungen schauen und forschen; man sah nur eine unendliche Fläche von Wellen mit dunkelgrüner Färbung, über die ein schwärzlicher Himmel wie ein dunkler Mantel herabhing.

Eine seltsame Halluzination besiel meine Seeleute in der vierten Nacht dieser so trostlosen Fahrt. Der Bootsmann wollte Signale bemerkt haben und machte seine Gefährten darauf aufmerksam. Ich selbst hatte keine gesehen, aber da ich in einem fort davon sprechen hörte und bald nach der einen bald nach der andern Richtung zeigen sah, so glaubte auch ich, daselbe zu erblicken, was die andern sahen. Man bemerkte also die Nähe eines Fahrzeuges; man hörte das Pfeifen des Windes im Takelwerk, das Flattern der Segel, das Knarren des Mastwerkes. Wir fingen alle an, um Hilfe zu rufen, so laut wir vermochten, und es schien, als ob viele Stimmen unser Geschrei beantworteten. Es war ein Moment angstvoller Erwartung. Minuten vergingen — es verfloß eine Stunde, aber es kam kein Beistand. Die Signale, die Stimmen verloren sich in der Richtung des Windes, nach Südwest, und wir fragten uns, ob wir nicht die Opfer eines lösen Traumes gewesen waren.

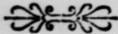
"Bei Gott!" rief der Bootsmann entsetzt aus, "das Schiff, das auf unserer rechten Seite vorübergefahren ist, war sicher das Gespensterschiff, der fliegende Holländer, der seit zweihundert Jahren auf den Wogen des Stillen Ozeans umherschweift."

Ein Schauer der Furcht rieselte bei diesen Worten durch die Glieder aller, und ich hörte deutlich die Zähne der Leute klappern, die mir am nächsten am Steuer saßen.

"Sicher, das ist der fliegende Holländer gewesen," sagte einer mit zitternder Stimme, "habt Ihr nicht gehört, wie Apollo heulte, als das verwünschte Fahrzeug nahe vorüberfuhr?"

"Die Sache geht schief, die Sache geht schief," murmelte der Bootsmann, der an die Schlußfolgerung der Sage vom Gespensterschiff dachte.

Bekanntlich glauben die Seeleute, daß die Erscheinung des Gespensterschiffes oder des fliegenden Holländer, wie es manche nennen, für die Schiffsbefahrung, die im Laufe ihrer Reise mit ihm zusammentrifft, Unheil bedeutet. (Fortf. folgt.)



### Spitzel im Parlamente.

Aus Petersburg ist vor einiger Zeit gemeldet worden, daß im Sitzungssaal der Reichsduma die Zuschauerplätze von 100 auf 48 vermindert, dagegen die Plätze für die Geheimpolizisten von 18 auf 30 vermehrt worden sind.

Scht russisch! wird da mancher sagen. Wer aber weiß, welche Zustände in deutschen Reichstage etwa ein Jahrzehnt hindurch, in den Jahren von 1879 bis 1890, eherrscht haben, der wird bestätigen, daß man damals sehr nahe an solche russische Zustände herangekommen ist. Nur daß die Zahl der Zuschauer nicht so beschränkt war. Die Zahl der Geheimpolizisten aber, die immer- und außerhalb des Reichstages zur Ueberwachung der "gefährlichen" Abgeordneten tattia waren, hat, wie Genosse Wilhelm Bloß in der Münchener Post schreibt, sicherlich mehr als dreißig betragen.

Unter dem System Ruttamer machte sich die Geheimpolizei in sehr aufdringlicher Weise bemerkbar. Nicht nur, daß man an der Porte des alten Reichstagsgebäudes in der Leipzigerstraße Nr. 4 während und beim Schlusse der Sitzungen allerlei verdächtige Gestalten bemerkte — diese drangen auch in das Haus selbst ein und setzten sich als Journalisten auf die Journalistentribüne. Auch hieß es, daß sie oft auf den Korridoren herumspazieren seien und vor den Türen der Fraktionszimmer gelauscht hätten. Wie der unlängst verstorbene Bureau- direktor N a d gegenüber diesem Treiben sich verhielt, ist dem Schreiber dieser Zeilen nicht bekannt; wohl aber ist bekannt, daß dieser Reichsbeamte, den Bismarck als besonders geeignet für diesen Posten befunden hatte, in den ersten Zeiten des Sozialistengezeiges etwas darin suchte, der sozialdemokratischen Fraktion gegenüber immer recht "schneidig" zu sein. Ich erinnere mich, daß wir eines Abends Fraktionsitzung hielten

wollten und daß "der Herr Direktor" uns sagen ließ, es sei kein Zimmer für uns vorhanden. Da kam er aber bei Freund P a j e n c l e v e r, dem damaligen Fraktionsvorsitzenden, an den Unrechten. Mit Donnerstimme verlangte dieser ein Zimmer, auf das die Fraktion jeberzeit ein Recht hätte und der ershördene "Herr Direktor" stellte schleunigst ein Zimmer zur Verfügung, wobei er noch verschiedene nicht gerade zarte Bemerkungen des biedereren Westfalen mit in den Kauf nehmen mußte. Er hat nachher nicht wieder den Versuch gemacht, der sozialdemokratischen Fraktion gegenüber seine Souveränität zu "habilitieren".

Von den sozialdemokratischen Abgeordneten hatte damals jeder einzelne seinen besonderen Spitzel bei Tag und bei Nacht hinter sich; übrigens wurden die polnischen und elsäß-lothringischen Abgeordneten, wie mir der Abgeordnete Volzenberg mitteilte, ganz in derselben Weise überwacht. Vielleicht auch noch andere. Diese "Zwanziggroschen Jungen" — zwei Mark betrug ihr Tagelohn — wählten die Abgeordneten schon am frühen Morgen an den Haustüren ab und strichen dann hinter diefen her, bis sie des Nachts heimkehrten. Vor dem Tore des Reichstages konnte man sie während der Sitzungen herumlungern sehen. Diese Ueberwachung hatte den Zweck, den Verbindungen der sozialdemokratischen Abgeordneten in Berlin auf die Spur zu kommen. Auf diese Weise konnten die Parteimosen, auch wenn sie sich sonst nicht in der Öffentlichkeit bemerkbar machten, leicht in Gefahr kommen, auf Grund des ihnen belagerungszeitlichen Ausgemiesels zu werden. Auch ganz unbeteiligte Personen konnten leicht in allerlei Unannehmlichkeiten geraten, wie folgender Vortall zeigt:

Eines Tages machte ich mit einer Berliner Bürgerfamilie, der sich auch ein Journalist von einem bürgerlichen Vater angegeschlossen hatte, einen Ausflug auf einen Vorort im Norden von Berlin. Mein Spitzel fuhr gewissenhaft mit und als wir des Abends spät zurückkehrten, hing er sich an den ahnungslosen Journalisten, bei dem dann am andern Morgen eine Haussuchung abgehalten wurde, natürlich ohne jedes Ergebnis. Er beschwerte sich beim Polizeipräsidenten und lieferte sich auf seine patriotische Stimmung, worauf ihn der freundliche Frau erdult wurde er möge seine patriotische Stimmung dadurch beweisen, daß er nicht mit Sozialdemokraten verkehre.

Man konnte übrigens die Spitzel leicht "verfehlen" wenn man sich in Lokale mit zwei Ausgängen begab. Sie wählten mit hinein, um den Betreffenden im Auge zu behalten. Wiederholte man dies öfter, so konnte man durch den einen der Ausgänge unbehelligt abziehen, denn die Spitzel konnten bald nicht mehr mitmachen, da sie im Lokal etwas bezehren mußten und ihr mit echt preussischer Knappheit bemessener Taschengeld ihnen dies nicht recht erlaubte, namentlich nicht in Lokalen, wo die Getränke teuer waren.

Manchmal wurde diese Bewachung sehr lästig, namentlich, wenn geheime Besprechungen außerhalb des Reichstages abgehalten werden sollten. Der Abgeordnete Grille n b e r g e r brachte die Spitzelei eines Tages im Reichstage zur Sprache und griff diese Art von Ruttamerischer Staatsreturci in seiner temperamentvollen Art an. Vom Bundesratlich wurde ihm entgegnet, daß den verbündeten Regierungen von diesen Dingen nichts Näheres bekannt sei. Grille n b e r g e r machte sich darauf anheischig, wenn es irgend anginge, einen solchen "Zwanziggroschenjungen" auf dem Tisch des Hauses als corpus delicti niederzulegen. Ungehener Weiterheit herrschte darob im Hause, aber dabei ließ man es auch bewenden.

Bemerkte muß übrigens werden, daß der damalige Präsident, Herr von L e v e k o w, die Spitzelei sehr scharf verurteilte. Damals trat er als Kavaliar im guten Sinne des Wortes auf. Er sagte auch einmal, er werde die Würde des Hauses wahren gegen jedermann, wer es auch sei. Der Hinweis auf Bismarck war sehr verständlich. Die Spitzel konnte er nicht beseitigen, aber er wollte dafür den sozialdemokratischen Abgeordneten eine Genußigung bereiten. Damals hielt der Reichstag einen Bierabend in dem an das Sitzungsgebäude stoßenden Herrenhausgarten ab und Präsident von L e v e k o w verständigte auch die sozialdemokratischen Abgeordneten davon. Wir erschienen und hatten einen Tisch für uns, begrüßten auch niemand als einige alte Demokraten. Während des Abends aber kam der Präsident von L e v e k o w zu uns und blieb demonstrativ eine Weile in lebhafter Unterhaltung an unserm Tisch sitzen.

Dies an sich unbedeutende Vorkommnis ward in jener Zeit sehr bemerkt und die Reaktionen waren sehr ergrimmend darüber, daß der Präsident, ein streng konservativer Mann und ehemaliger preussischer Major, während der Hochflut der Sozialistenverfolgung so gemüßlich mit den sozialdemokratischen Abgeordneten verkehrte hatte.

Später als die agrarische Hochflut kam, ward Herr von L e v e k o w anders und man räumte ihm nicht mehr die strenge Unparteilichkeit nach, die seine Amtsführung in den ersten Jahren charakterisiert hatte.

Das Spitzelwesen auf der Journalistentribüne wurde noch später einmal zur Sprache gebracht. Mitten in einer Rede wandte sich der alte Lieblincht gegen die Journalistentribüne und rief, daß eine Anzahl Spitzel dort oben säßen. Bei diesem ganz unerwarteten Vorstoß sah man einige Leute eilfertig die Journalistentribüne verlassen. Als man Lieblincht zurief, die von ihm bezeichneten Personen seien verschwunden, fügte er einige sehr wenig schmeichelhafte Ausdrücke gegen deren Auftraggeber hinzu. Auch damals sprach Herr von Levetzow sich sehr scharf gegen das Spitzelwesen aus; er schien von diesen Besuchern der Journalistentribüne nichts gewußt zu haben.

Wenn sich also die Abgeordneten der russischen Reichsduma von Polizeispitzeln überwacht sehen, so ist das nichts Neues. Diese Überwachung der einzelnen Abgeordneten die übrigens ganz zwecklos blieb, war für das System Bismarck-Puttkamer um so bezeichnender, wenn man bedenkt, wie Bismarck selbst sich in seinen Briefen über geheime Polizeiaagenten ausgesprochen hat.

Bismarck und Puttkamer wären als Staatsmänner für das alte absolutistische Rußland weit mehr geeignet gewesen, als für Deutschland. Wir hätten beide auch dem heiligen Rußland — dem alten — von Herzen gegönnt.

### Ein Vorkämpfer des Freidenkertums.

Wie wir bereits kurz gemeldet haben, ist vor wenigen Tagen ein echter Pionier der Aufklärung, Karl Scholl in Nürnberg, im Alter von 87 Jahren gestorben. Scholl ist der Herausgeber der *Liederjammung* „*Meine Sterne*“, die bei der letzten Jugendweihe des hiesigen Freidenkervereins den an der Feier teilnehmenden Kindern als Geschenk überreicht wurden. Scholl war ein geborener Karlstrüher und langjähriger Sprecher der Nürnberger Freireligiösen Gemeinde. Ihm darf nachgerühmt werden, daß er ein ganzer, ein echter Freidenker gewesen ist; frei von allem bürgerlichen Klaffen und Untert; frei auch im politischen und sozialen Denken, und frei von aller beschränkten Scheu im Vertreten seiner Meinung, vielmehr männlich und tapfer für seine Überzeugung einstehend gegenüber den Behörden wie gegen dem Bürgertum. Sozialdemokratisches Parteimitglied war er nicht, vielleicht nicht einmal Sozialist im Vollsinne, was wohl in seinem Lebensgang begründet war, da seine Mütterzeit in die vorsozialdemokratische Epoche fiel. Aber alles Ungeheuer, Veraktete, Kulturwidrige, alle Unfreiheit und Reaktion auch auf politischem und sozialem Gebiet haßte er aus tiefer Seele und bekämpfte es nach Kräften mit jugendlichem Feuer auch noch im hohen Greisenalter. Humanität war sein Leitstern, als ihr Pionier wirkte er in unerwählter Fehde vor allem gegen Fanatismus und kirchlichen Aberglauben in seinen mannigfaltigen Formen; wobei ihm, dem Ideologen, zwar die historisch-ökonomische Tiefe abging, ohne aber daß er den Zusammenhang der geistigen mit der materiellen Volksbefreiung verkannt hätte. Daher polemisierte er scharf in einem seiner gedruckten Vorträge, die in zahlreichen Jahrgängen unter dem Titel „*Es werde Licht*“ erschienen sind, gegen den „*Alten und neuen Glauben*“ von D. F. Strauß und sagt: „*Es ist ein vollständiges Verkennen der tatsächlichen Verhältnisse, wenn man sich einbildet, die religiöse Frage könne ohne die soziale gelöst werden.*“ Und weiter heißt es darin, zur geistigen Befreiung genüge nicht, wie Strauß meint, eine Verständigung Gleichgesinnter, vielmehr müsse gekämpft werden; denn nicht bloß darum handle es sich, in den Köpfen aufzuräumen, sondern auch an Leben, in der Gesellschaft. Dazu sei es nötig, daß die Gleichgesinnten zusammenstreifen, um so fester und geschlossener, je geschlossener und gerüsteter der Gegner ihnen gegenübersteht; dazu gehöre die ganze Energie praktisch-reformatorischer Agitation und Propaganda. Die geistreichsten und bündereichsten Bücher genügen nicht, so hohen Wert sie auch haben; dazu gehöre Energie des Willens und eine etwas dickere Haut, als sie im Studierzimmer sich bildet, und vor allem aber gehöre dazu jenes heilige große Mitgefühl, das dem Nazarener das Wort eingab: „*Mich jammert des Volkes.*“

In einem prächtigen Trägerschen Gedicht des Jahrgangs 1872-73, worin die Arbeiterklasse als Schöpferin der Kultur gefeiert wird, lautet eine Strophe:

„Und die so Großes schon vollbracht,  
Soll, fremdem Drucke preisgegeben,  
Aus Not und Schande, Mann und Weib  
Durch eigne Kraft sich nicht erheben?  
Noch rüttelt sie mit Jorngedärde,  
Umsonst am Joch der Sklaverei.  
Auf denn, daß frei die Arbeit werde!  
Arbeiter, mach euch selber frei!“

Scholls leidliche Erscheinung wird in einem Buche geschildert, worin es unsere Leser gewiß nicht vermuten: in des

Fürsten Chlodwig v. Hohenlohe-Schillingsfürst Denkwürdigkeiten, 1. Band. Er veröffentlichte unter dem 6. Oktober 1868, ein gewisser Scholl, Bürger der Freien Gemeinde in Nürnberg, habe ihm, als bairischen Ministerpräsidenten, persönlich eine Eingabe seiner Gemeinde überreicht, enthaltend eine Beschwerde darüber, daß ihr Verdiger nicht am Grabe ruhen dürfe, weil er das bairische Indigenat (die bairische Staatsangehörigkeit) nicht habe. Hohenlohe bemerkt dazu, er verstehe das nicht, daß man das Indigenat haben müsse, um eine Grabrede zu halten! Dann fährt er fort: „Der Mann sah recht germanisch aus, lange ins Grau spielende Haare, einen Schnurrbart und kleinen, schmalen, aber sehr energiegeladen und schwärmerischen Aussehens. Die Deutschen bleiben Schwärmer, selbst in Unglauben. Er sagte nur, sie hätten kein Dogma, ihr Bekenntnis sei, Humanität zu verbreiten, sittliches Leben usw.“

Scholl war innig befreundet mit Ludwig Feuerbach, dessen wissenschaftliche Bedeutung in den Schriften von Berg und Engels eingehend gewürdigt ist und der seit 1861 als Einsiedler in sehr beschränkten Verhältnissen in Nürnberg lebte. Scholl stand an dessen Sterbebett und hielt dem genialen Denker und Märtyrer für Wahrheit und Licht am 15. September 1872 eine tief ergreifende, begeisterte und begeisternde Grabrede. Sie schloß mit den Worten: „*Sein Tod ist für uns ein Vermächtnis! Er ruft uns nicht auf, zu schweigen auf das Wort des Meisters — das hätte uns der Lebende selbst unterlagt — aber er ruft uns auf, fortzugehen, was er, der große Vorkämpfer, begonnen: seine großen Gedanken weiter zu bilden und sie einzuführen ins Leben, einzuführen in alle Gebiete des Lebens, ins religiöse, politische, soziale, ins Gesamtleben der Völker, in die Menschheit. Und so rufe ich Sie auf zum heiligen Kampf für die hohen, heiligen Ideen, für die Grundidee, als deren kühnster und edelster Vertreter der Tod sich Unsterblichkeit erkungen hat.*“

Nun ist er selber, sein Geistesverwandter, aus dem Leben geschieden, und seine sterblichen Reste wurden im Nürnheimer Krematorium dem Feuer übergeben, für welche Bestattungsfeier er schon in einer Rede von 1874 die Argumente vorgebracht hat, die nun die allen Vorurteile siegreich überwinden haben.

Nicht wie Feuerbach Bahndreherwissenschaftlicher Forschung, hat Karl Scholl doch reichliche Samenkörner der *Postpositiv*ung ausgestreut. Das sichert ihm ein ehrenvolles Andenken.

### Ueber den klugen Hans,

jenes berühmte „Wunderpferd“, von dem vor einiger Zeit ein großes Aufsehen gemacht wurde, ist jetzt ein Buch erschienen, in dem der Berliner Psychologe Oskar Pfungst seine Beobachtungen, Versuche und Erklärungen über das „denkende“ Kopf niedergelegt hat. „Es ist Herrn Pfungst gelungen“, so heißt es in dem abschließenden Gutachten Prof. Stumpfs, „das den berühmten Hans aus der Reihe der hervorragenden Denker streich, die verschiedenen unwillkürlichen Bewegungen zu entdecken, die dem Pferde als äußere Hilfe dienen. Er wird über die einzelnen Bewegungsarten, über den Verlauf der angelegten Versuche und den Mechanismus der einzelnen Leistungen des Hengstes in einer besonderen Schrift berichten.“ Diese Schrift liegt nämlich in der Form eines stattlichen Buches vor mit dem Titel: „*Das Pferd des Herrn von Osten*“. Ein Beitrag zur experimentellen Tier- und Menschenpsychologie (Verlag von F. A. Barth in Leipzig.) Professor C. Stumpf hat eine Einleitung dazu geschrieben. Das außerordentlich umfangreiche und sorgfältig ausgearbeitete Werk bringt nicht nur die angelegentlichsten Ausführungen, sondern auch unerwartete Aufschlüsse zur Psychologie der unwillkürlichen Bewegungen.

Der Sinn der Versuche ging dahin, festzustellen, ob Hans selbständig denken könne, also die Lösung der Aufgabe auch dann finde, wenn sie dem Fragesteller selbst nicht bekannt war. Antwortete Hans unter solchen Umständen richtig, so konnte an seiner Denkfähigkeit nicht gezweifelt werden, und die Welt war um das Phänomen eines vernunftbegabten Pferdes reicher. Tat er es nicht, so war er ein Pferd wie andere Pferde auch, und bedurfte zu seinen künftigen äußeren Hilfen, die aufzufinden die Aufgabe weiterer Versuche war. Nur dafür brauchte georgt zu werden, daß der Experimentator, der dem Pferde Fragen stellte, das Ergebnis nicht vorauswissen konnte.

Das war leicht zu erreichen. Um zu prüfen, ob das Pferd Ziffern lesen könne, wurden ihm mit Ziffern beschriftete Tafeln hingehalten, die nur das Pferd und nicht der Fragesteller sehen konnte, und wie gewöhnlich der Befehl erteilt, die Zahl zu treten. Die Rechengenauigkeit des Hengstes wurde darauf auf die Probe gestellt, daß erst von Osten ihm eine Zahl ins Ohr flüsterte und dann Pfungst eine andere, so daß jeder nur eine Zahl kannte, während der einzige, der beide Zahlen wissen konnte, der Hengst war. Diese Zahlen sollte er nun addieren. Es zeigte sich bald, daß Hans nicht einmal die Elemente be-

Verstöße und weder lesen noch rechnen konnte. Auf 31 solcher Rechenaufgaben erfolgten nur drei richtige Antworten, auf 29 Aufgaben, deren Lösung dem Fragenden bekannt war, 29. Richtig lesen konnte der Hengst in keinem einzigen Falle, wenn die Anwesenden die Buchstaben oder Zahlen nicht sahen. Somit las er ebenso fliehend wie richtig.

In ähnlich trübem Licht erchien das musikalische Verständnis des Gauls. Nur ein einziger von den 20 unwissenschaftlichen Versuchten gelang.

Daran fand erst der Hengst konnte nicht selbständig denken und schlopfte seine Weisheit aus den anwesenden Personen. Hingut kam auch bald dahinter, daß jede Fragestellung überflüssig war. Das Pferd klopfte ihm die richtigen Zahlen, wenn er auch überhaupt nicht sprach, sofern er die Antwort sich nur lebhaft vorstellte. Die äußeren Haken die Anregungen, deren der Hengst bedurfte, wurden ihm also nicht mit der Fragestellung gegeben, sondern erst später, während er trat. Ob und was gefragt wurde, war ihm völlig gleichgültig.

Jetzt ging Hingut daran, dem Hengst Scheuklappen anzulegen. Sah das Tier den Fragesteller an, wann es mit dem Treten aufhören sollte, so machte es mit seinen Klauen zu Ende sein, wenn er sich seinem Anblick entzog. Doch Hans begann bald der Minderung seines Rufes lebhaften Widerstand entgegenzusetzen. Er machte verweisselte Anstrengungen, den Fragesteller im Auge zu behalten. Es war ihm nicht zu verdenken. Denn nur wenn er die richtige Lösung fand, erhielt er seinen Lohn, Brot und Mohrrüben. Suchte man ihn anzubinden, wogegen er sonst nichts einzunehmen hatte, so tobte er und zerrte das Seil. Doch es half ihm nichts. Bald war es offenbar. Sah Hans den Fragenden, so fand er das Richtige; sah er ihn nicht, so war es ans mit seiner Klugheit. Er bedurfte optischer Hilfen. Daß diese Hilfen unwillkürlich, ohne daß ihr Urheber sich ihrer bewußt geworden wäre, dargeboten wurden, war nicht zu bezweifeln. Arbeitete doch das Pferd in Abwesenheit des Herrn von Osten ebenso gut. Es glückte Hingut, durch Beobachtung an Herrn von Osten die Bewegungen zu finden, die für den Hengst das Signal bildeten, mit dem Treten zu beginnen oder aufzuhören. Es waren minimale Kopfbewegungen. Durch gesteigerte Uebung wurde es möglich, in jedem Falle des Gelingens einer Tretaufgabe diese Bewegungen wahrzunehmen. Mit Hilfe der Feinlesehundenuche wurde festgestellt, daß sie dem Anfangs- und Eintritt des Hengstes tatsächlich vorausgingen. Der regelmäßige Zeitunterschied, die Reaktionszeit des Pferdes, betrug drei Zehntel Sekunden.

Damit war Hingut soweit gelangt, daß er durch willkürliche Ausföhrung der Kopfrücke, sämtliche Tretleistungen des Pferdes hervorgerufen konnte. Hier ergab sich bald, daß alle Hebungen dem klugen Hans Anlaß gaben, das Treten aufzugeben, auch Hebungen der Arme, ja eines Kartons, den der Fragesteller ein wenig hob, während Sentungen als Anfangszeichen wirkten. Rüdte sich der Fragende ein wenig, so begann Hans sofort zu klopfen und klopfte solange, bis sein Experimentator sich wieder aufrichtete. Rechenaufgaben, die ihm gestellt wurden, hörten ihm in seinem Treiben nicht im geringsten. Fragte man ihn z. B., wieviel ist 3 mal 5, hücte sich aber bei 10, so hörte er eben bei 10 auf. Dagegen klopfte er um so geschwinder, je stärker sich der Experimentator hücte.

Die Zeichen für die übrigen Verständigungsmittel des Hengstes waren weniger einfach.

Wie waren nun diese Bewegungen entstanden? Die Antwort lautet: ohne daß die Beteiligten das geringste davon wußten. Hingut selbst hat längere Zeit dem Hengst Aufgaben gestellt und richtige Antworten erhalten, ohne zu wissen, daß er selbst die Zeichen gab, die die richtigen Antworten hervorriefen. Er versiel erst darauf, als er die wirksamen Bewegungen an von Osten bemerkte. Daß es sich um die natürlichen, in ähnlichen Fällen unbewußt auftretenden Ausdrucksbewegungen handelte, darüber brachten Laboratoriumsversuche hinreichenden Aufschluß. Der menschliche Körper verzeichnet die Wege, die die Gebanten wandeln. Er richtet sich dem Gegenstande zu, an den man denkt, so etwa den Köhen eines Pferdes und schreibt die Zahl, die den Geist beschäftigt.

Die Erklärungen der Leistungen des klugen Hans ist nach alledem ohne weiteres gegeben. Hörte das Pferd immer zu treten auf, wenn der Fragesteller die bewußte Kopfbewegung machte, und machte sie dieser im Erwartungseffekt immer dann, wenn die richtige Zahl von Hufschlägen erreicht war, verneinte es die Fragen, wenn der Fragesteller den Kopf schüttelte und schüttelte dieser den Kopf, wenn die Frage zu verneinen war, so war seine Klugheit nicht weiter verwunderlich.

Da Hans mit Mohrrüben und Brot nur belohnt wurde, wenn er unmittelbar nach dieser Bewegung mit dem Treten aufhörte, so hatte er sich eben daran gewöhnt, auf sie zu achten.

### Der Kronprinz und das Monofel.

Von Karlchen in der Jugend.

Die Breslauer Zeitung meldet aus Berlin: „In Hofstreifen erzählt man sich gegenwärtig, daß in letzter Zeit der Kronprinz sich ab und zu eines Monofels bediene, was früher nicht der Fall gewesen sein soll.“

Vor Entzücken stel ich fast vom Sockel  
Als ich heute in der Zeitung las:  
Unser Kronprinz trägt jetzt ein Monofel,  
Teils zum Schmuck, teils für das Augenmaß.  
Nicht am Bündel trägt er's, wie ein Stümper,  
Nein, er trägt's mit edler Meisterhaft;  
Lindegestrig, zert es Aug und Wimper,  
Nur gehalten durch der Brauen Kraft.  
Stets, wenn ich des Prinzen Bild besעה,  
Sprach ich: „Schneidig! Wunderbar! — jedoch  
Um es offenkundig zu gestehen:  
Ein gewisses Etwas fehlt ihm noch!“  
Was dies war — wie sehr ich mich auch quälte,  
Erst am heutigen Tage ward mir's klar:  
Das Monofel war es, was ihm fehlte,  
Daß er ganz und gar vollkommen war.  
Keiner trägt es sonst in der Familie,  
Aber er durchbrach die Tradition,  
(Sicher mit Erlaubnis von Cäcilie  
Und als Vorbild seinem kleinen Sohn).  
Wie gesagt, ich pumpte fast vom Sockel,  
So lebendig war drob mein Applaus,  
Da ich trüge selber ein Monofel,  
Sah ich nicht damit so scheußlich aus!

### Seiteres.

In der Ludwigstraße zu München ist zu einer Leichenparade das Regiment zu beiden Seiten der Straße zum Spalier aufgestellt. Der Oberst kommt, sieht von der Feldherrnhalle aus die Straße hinunter und beanstandet die schlechte Richtung, die beiden Glieder näherten sich gegen das Siegestor immer mehr. Der Adjutant magt einzumerren, daß das doch von der Perspektive komme. „Ach, was brauche ich da eine Perspektive.“ schnauzte ihn der Oberst an, „so etwas sehe ich mit freiem Auge.“ (Simplicissimus.)

### Kleine Anagrammrauseln.

Auflösung aus Nr. 14. 181. Aufgabe:

Xeri-Fon  
Wai-fer  
Miner-wa  
Objel-tiv

Gala-li  
Gartenlau-be  
Chole-ra  
Fina-le

Büder-vaar  
Ordn-ung

### Konservativ-liberale Paarung.

Richtige Lösungen sandten em: B. Friedrich, Maritimus, Frau C. Hochbach in Halle; G. Stark und R. Heineck in Raumburg.

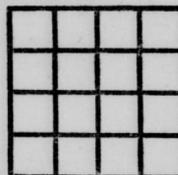
### Briefkasten der Rätsellecke.

Maritimus. Es geht, wie Sie sehen, auch andersrum. — Das Bildnis war bezauerbernd schön!

### Neue Aufgabe.

182. Magisches Quadrat.

Die Buchstaben: B, B, C, C, C, C, F, F, U, U, M, M, N, N, U, sind derart in die Felder des nebenstehenden Quadrats einzutragen, daß die wagerechten und senkrechten Reihen gleichlautend bedenten:



- 1. Einen Baum.
- 2. Einen Teil des menschlichen Körpers.
- 3. Eine altgriechische Gewicht- und Rechnungsmünze.
- 4. Ein Tier.

Lösungen sind bis jeden Dienstag mittag unter Namensnennung zu senden an

Redaktion des Volksblattes,  
Rätsellecke der Unterhaltungsbeilage.

